

Vereinigung von Freunden  
der  
Erst-Ländigen-Hochschulgesellschaft

---

**VEREINIGUNG VON FREUNDEN  
DER  
TECHNISCHEN HOCHSCHULE  
ZU DARMSTADT E.V.**

---

Tagungsordnung

1. Berichterstattung des Vorstandes unter Leitung seines Vorsitzenden  
Professor Dr.-Ing. Walter Rohmert
2. Eröffnung der Mitgliederversammlung  
Bericht über das **JAHRESBERICHT**  
Dr. rer. pol. Dr. -Ing. Werner  
Vorsitzender der Vereinigung  
**1992**
3. Erstattung der Jahresrechnung  
Dr.-Ing. Karlheinz Wothengel  
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
4. Bericht der Rechnungsprüfer  
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des geschäfts-  
führenden Vorstandes
5. Beschlüsse
  - a) über Bewilligungen
  - b) zur Bildung freier Rücklagen
  - c) über Rückstellungen
6. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat  
Wahl der Rechnungsprüfer
7. Verleihung von 5 Preisen für hervorragende wissenschaft-  
liche Leistungen
8. Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule  
Professor Dr. phil. Dr. h.c. Helmut Böhm
9. Verschiedenes

Pause

10. Festvortrag  
"Optimale Ausnutzung der Adhäsion zwischen Rad und Schiene bei  
Elektrolokomotiven"  
Professor Dr.-Ing. Egon Andreasen

Vereinigung von Freunden  
der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.  
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

---

BERICHT  
über die 67. Hauptversammlung  
am 20. November 1992

Tagesordnung

1. Beratung des Vorstandsrates unter Leitung seines Vorsitzenden  
Professor Dr.-Ing. Walter Rohmert
  2. Eröffnung der Mitgliederversammlung  
Bericht über das Vereinsjahr 1991/92  
Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner,  
Vorsitzender der Vereinigung
  3. Erstattung der Jahresrechnung  
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel  
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
  4. Bericht der Rechnungsprüfer  
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des geschäfts-  
führenden Vorstandes
  5. Beschlüsse
    - a) über Bewilligungen
    - b) zur Bildung freier Rücklagen
    - c) über Rückstellungen
  6. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat  
Wahl der Rechnungsprüfer
  7. Verleihung von 5 Preisen für hervorragende wissenschaft-  
liche Leistungen
  8. Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule  
Professor Dr.phil. Dr.h.c. Helmut Böhme
  9. Verschiedenes
- Pause**
10. Festvortrag  
"Optimale Ausnutzung der Adhäsion zwischen Rad und Schiene bei  
Elektrolokomotiven"  
Professor Dr.-Ing. Egon Andresen

Ort: Lichtenberg-Haus der  
Technischen Hochschule Darmstadt,  
Dieburger Str. 241

Zeit: 14.15 Uhr

Anwesend: etwa 100 Mitglieder und Gäste

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

ich glaube, wir haben zunächst Herrn Professor Dr. Rohmert und allen, die an der Entscheidungsfindung des Vorstandsrates beteiligt waren, recht herzlich zu danken. Ich bin sicher, daß die zufließenden Mittel auf fruchtbaren Boden fallen, und ich möchte mich gerne dem Appell von Herrn Professor Rohmert anschließen. In der Tat, unsere Werbung neuer Mitglieder ist nicht etwa auf Outsider alleine abgestellt, sondern ganz besonders auch auf Insider. Es soll ja ein "do ut des" sein, und dann sollte man eigentlich es als selbstverständlich ansehen, auch unserer Vereinigung anzuhören.

Ich rufe nunmehr auf

TOP 2 "Eröffnung der Mitgliederversammlung  
Bericht über das Vereinsjahr 1991/92"

und heiße Sie alle recht herzlich willkommen zur 67. Hauptversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V., Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft.

Ich wollte einige besonders begrüßen, aber das ist immer sehr schwierig, weil sie entweder nicht oder später kommen. So gilt mein ganz besonderer Gruß heute den Vertretern der Hochschule, an der Spitze Herr Präsident Professor Dr. Böhme, dem ich auch an dieser Stelle sehr herzlich gratulieren möchte. Er hat von dem polnischen Staatspräsidenten, und dies ist eine sehr seltene Sache gegenüber einem Deutschen, einen hohen Orden verliehen bekommen. Einmal mehr darf ich anmerken, im Grunde genommen ist das der Beweis dafür, daß das frühe Sichhinwenden nach dem Osten zu einer Zeit, als es noch heftig kritisiert wurde, offensichtlich nicht falsch war, denn nicht die Kommunisten haben ihn geehrt, sondern die, die die Kommunisten abgelöst haben. Herzlichen Glückwunsch.

Ich habe Sie stellvertretend für alle von der Hochschule hier begrüßt, und ich möchte betonen, daß wir natürlich formgerecht und fristgemäß eingeladen haben und daß die Hauptversammlung beschlußfähig ist. Der Hessische Ministerpräsident, Herr Hans Eichel, hat uns Grüße und Wünsche für ein gutes Gelingen unserer Veranstaltung übersandt. Er ist durch anderweitige Termine, beinahe hätte ich gesagt, wie alljährlich, leider verhindert, hier teilzunehmen. Auch die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Professor Dr. Evelies Mayer, kann aus gleichem Grund unsere Tagung nicht besuchen. Sie hat uns folgendes Grußwort übersandt:

"Liebe Freunde der TH Darmstadt, ich danke Ihnen für die Einladung zu Ihrer diesjährigen Hauptversammlung, an der ich als Darmstädterin gerne, wenigstens zeitweise, teilgenommen hätte. Leider ist mir dies nicht möglich. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaft in Forschung und Lehre, vor allem an der Technischen Hochschule, zu fördern. Mit den Mitteln, die Sie eingeworben und aufgebracht haben, haben Sie schon manchen Wissenschaftler und manche Einrichtung der Technischen Hochschule unterstützt.

Für diese Hilfe danke ich Ihnen. Geldwünsche werden immer wieder an Sie herangetragen werden, weil der Staat und die großen, überwiegend staatlich finanzierten Forschungsförderungsinstitutionen

nicht rasch oder nicht im für notwendig erachteten Umfang fördern können. Zwar ist es trotz der nicht günstigen konjunkturellen Entwicklung und der zunehmenden Belastungen des Landeshaushaltes in diesem Jahr gelungen, die Baumittel für den Wissenschaftsbereich um etwa 50 % auf rund 300 Mio. DM jährlich zu erhöhen. Ich nehme an, Herr Professor Böhme, Sie sagen uns nachher, ob 290 Mio. DM davon nach Darmstadt geflossen sind. Erstmals konnte im Land ein Bauprogramm für mehrere Jahre festgeschrieben und abgesichert werden. Der Wissenschaftshaushalt wird 1993 um 8 % ansteigen. Die Überlastmittel werden im Haushalt verstetigt und die Reinvestitionsmittel werden zur Erhöhung der Flexibilität in die einzelnen Hochschulhaushalte überführt werden. Trotz dieser Erfolge bleibt viel zu tun, ergeben sich neue Gefährdungen für den Wissenschaftsbereich. Die Bundesregierung hat angekündigt, statt der vom unabhängigen Wissenschaftsrat für notwendig erachteten und empfohlenen jährlich 2 Milliarden DM für den Hochschulbau nur 1,6 Milliarden DM bereitzustellen.

Falls dies nicht doch noch abgewendet werden kann, wird dies schwerwiegende Folgen auch für die hessischen Hochschulen haben. Denn es handelt sich nicht einfach nur um unterlassene Bauinvestitionen, sondern um unterlassene Zukunftsinvestitionen sowie um einen Einbruch langjährig tragfähig gestalteten Zusammenwirkens von Bund und Ländern.

Ein Projekt der Freunde der TH Darmstadt freut mich besonders. Seit Jahren verleihen Sie Preise an junge Hochschulabsolventen und -absolventinnen für hervorragende Diplom- und Doktorarbeiten. Damit zeichnet die Vereinigung nicht nur junge Akademiker aus und ermutigt sie zur weiteren wissenschaftlichen Arbeit. Vielmehr ehrt sie auch die erfolgreichen Hochschullehrer, die die jungen Menschen betreut und beraten haben, daran mitgewirkt haben, daß sie sich entfalten konnten und ausgezeichnete Arbeiten erbringen konnten. Es ist eine unserer zentralen Aufgaben, das Interesse der Hochschullehrer an guter Lehre, auch an guter Organisation von Studium und Prüfung trotz aller Belastungen der Professoren zu stärken, Lehre und Ausbildung die gebührende Anerkennung zu verschaffen. Gute Lehre muß sich auch für die Arbeit des Hochschullehrers sowie

für seinen Fachbereich lohnen. Da es schwierig ist, erfolgreiche Lehre, Studien- und Prüfungsorganisationen nach außen hin darzustellen, bedarf es Phantasie, hier die richtigen Förderungsinstrumentarien zu entwickeln.

Für jede Anregung und jede Unterstützung gerade in diesem Bereich bin ich daher besonders dankbar.

Für Ihre Jahrestagung wünsche ich Ihnen einen guten Verlauf. Ihre Evelies Mayer"

Ich glaube, wir würden uns alle natürlich sehr darüber freuen, wenn einmal, so wie früher bei Mitgliederversammlungen üblich, der Hessische Ministerpräsident und/oder der zuständige Staatsminister bzw. die zuständige Staatsministerin teilnehmen würden, um ihr Interesse an einem Zusammenwirken zwischen dem Land Hessen, der TH Darmstadt und den Freunden der TH zu verdeutlichen. Ich hoffe, die wiederholten Absagen, meist im letzten Moment, sind nicht Ausdruck einer gewissen Ratlosigkeit auf ministerieller Seite, wie die anstehenden Probleme bei Lehre und Forschung einer Lösung zugeführt werden können.

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

Ihnen, Herr Professor Andresen, konnten wir heute morgen nach der außerordentlich interessanten Besichtigung Ihres Instituts bereits unseren Dank abstaten, und wir sind sicher, daß Sie unser - bei vielen laienhaftes - Wissen über die Arbeit Ihres Institutes durch Ihren Festvortrag vertiefen werden. Bitte geben Sie unseren Dank auch an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mit ganz besonderer Freude begrüße ich natürlich auch unsere diesjährigen Preisträger, auf die ich nachher noch zu sprechen kommen werde.

Den Vertretern der Presse gilt unser Dank für ihre unserer Sache dienende objektive und förderliche Berichterstattung.

Bevor ich meinen Bericht über das Vereinsjahr 1991/92 gebe, wollen wir gemeinsam unserer Toten gedenken.

Es verstarben:

am 18.12.1991 Dr.-Ing. Werner Grunert, Recklinghausen  
26.12.1991 Dipl.-Ing. Kurt Müller, Frankfurt/Main  
27.12.1991 Dr.-Ing. Ludwig Spennemann, Essen  
01.05.1992 Prof.Dr.-Ing. Carl Stromberger, Darmstadt  
07.07.1992 Dipl.-Ing. Friedrich Mayer, Gau-Odernheim  
10.07.1992 Prof.Dr.phil. Dr.rer.pol. Adam Horn, Seeheim  
22.10.1992 Prof.Dr.-Ing. Otto Svenson, Darmstadt

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Teilnahme gilt ihren Angehörigen. Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren,

zu Beginn des Berichtsjahres, also am 01. April 1991, hatte unsere Vereinigung 1.520, am Ende des Berichtsjahres, also am 31.03.1992, 1.539 Mitglieder. 100 Mitglieder sind neu eingetreten, 39 Aus-tritte haben wir zu verzeichnen, 3 Verstorbene, und 17 Mitglieder sind unbekannt verzogen.

Zu unserem Bedauern mußten wir auch gemäß § 5 unserer Satzung wie-derum die Mitgliedschaft von einigen Damen und Herren - nämlich genau 22 - als erloschen ansehen, da deren Mitgliedsbeitrag trotz mehrfacher Mahnung bis zu mehreren Jahren nicht gezahlt wurde.

Der Mitgliederstand Ende Oktober 1992, also in dem jetzt laufenden Geschäftsjahr, beträgt 1.558.

Wir haben also einen leichten Mitgliederzuwachs zu begrüßen. Den-noch sollten wir, wie ich vorhin schon sagte, in unserem Bestre-

ben, neue Förderer für unsere Tätigkeit zu finden, nicht nachlassen. Daher auch heute an dieser Stelle noch einmal meine Bitte: Werben Sie in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreis für die Mitgliedschaft in unserer Fördergemeinschaft. Es ist nach wie vor eine der besten Investitionen, die man in die Zukunft vornehmen kann.

Wir wollen aber heute nicht nur bitten, sondern wir wollen auch danken. Danken wollen wir allen, die in den letzten Monaten unsere Arbeit finanziell unterstützt haben, denn Spenden sind uns besonders willkommen, um da zu helfen, wo es nun einmal dringend notwendig ist.

Im Berichtsjahr 1991/92 fanden zwei Vorstandssitzungen statt, und zwar am 09. April und am 28. Oktober 1991.

In diesen Sitzungen wurde ausführlich darüber diskutiert, wie mehr Spenden eingeworben werden können, und zwar hauptsächlich die sogenannten "ungebundenen Spenden", um da, wo echter Bedarf besteht, unbürokratisch, d.h. besonders schnell helfen zu können. Wir stellen immer wieder fest, daß es letztlich die gleichen Unternehmen sind, die die Arbeiten in dem wissenschaftlichen Bereich, sei es hier in Darmstadt oder an anderen Hohen Schulen der Bundesrepublik, unterstützen. Hier haben wir vom Vorstand eine Reihe von Unternehmen angesprochen, um sie als Mitglied zu werben.

Weiter haben wir in unseren Sitzungen die Jahreshauptversammlung vorbereitet, die erforderlichen Entscheidungen getroffen und - wie alljährlich - die Vergabe der Förderungsmittel beraten und, soweit dies nach der Satzung vom Vorstand zu entscheiden ist, beschlossen bzw. da, wo der Vorstand an die Grenze von DM 15.000,00 pro Einzelzahlung gestoßen ist, an den Vorstandsrat weitergeleitet.

Für den Bereich der Punga-Stiftung haben wir unsere Hilfe auch auf die Graduierten-Förderung ausgedehnt.



Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um Ihnen im kommenden Jahr wiederum eine erfolgreiche Bilanz der Tätigkeit unserer Vereinigung vorlegen zu können. Das Klima ist rauher geworden in unserer Bundesrepublik Deutschland, und die Quellen, die aus der deutschen Wirtschaft seither in Richtung der Förderung von Lehre und Forschung gesprudelt haben, werden nicht mehr so ergiebig sein können. Es gilt also, neue Quellen zu erschließen.

Als Mann der Wirtschaft sollte ich Ihnen aus meiner Sicht heute einmal einige Probleme, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, aufzeigen.

Zwei Jahre nach der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion sowie dem Einigungsvertrag hat die deutsche Wirtschaft eine kritische Phase erreicht. In den neuen Bundesländern fällt das Wachstum geringer aus als erwartet. In den alten Bundesländern stagniert die Wirtschaft, ja in vielen Bereichen kann man bereits davon sprechen, daß sie sich in einer Rezession befinden oder kurz vor einer solchen Phase des konjunkturellen Verlaufs stehen.

Die einigungsbedingten Wachstumsimpulse sind verpufft. Die erwartete Entlastung über den Export ist nicht sichtbar.

Noch immer ist es nicht gelungen, die GATT-Runde zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Erfreulicherweise kam um 14.00 Uhr heute die Meldung, daß man sich bei den letzten Verhandlungen sehr nahegekommen ist und daß doch noch eine Chance besteht, vor Jahresende zu einer Einigung zu kommen. Wenn man bedenkt, daß das einzige wirklich übriggebliebene Problem das der Subventionierung von Ölseen ist, dann kann man eigentlich nur milde lächeln, denn dafür zum Schluß den freien Welthandel nach geordneten Spielregeln aufzugeben, wäre in meinen Augen eines der größten Verbrechen, was an der Menschheit vorgenommen werden könnte. Wir hätten als Exportnation darunter zusätzlich bitter zu leiden, aber andere auch. Also wünschen wir, daß die Vernunft zum Schluß sich durchsetzt.

Die Währungsturbulenzen an den Devisenmärkten spiegeln die Unsicherheiten im internationalen Finanzwesen deutlich wider und zeigen auch auf, daß ein allzu langes Festhalten an nicht marktkonformen Wechselkursen gegenüber anderen Währungen, insbesondere im EWS, sich bitter rächt.

Dramatisch sind die Einbrüche im Auftragseingang als Frühindikatoren in wesentlichen Branchen, wie zum Beispiel in der Automobilindustrie, in vielen Bereichen des Maschinenbaus, in der Informationstechnik und neuerdings auch in der Chemie.

Ebenso dramatisch wirken sich wohl auch in Kürze die bereits eingetretenen und die noch zu erwartenden Ertragseinbrüche in diesen Branchen aus.

Verunsicherung durch ständig neue Forderungen aus dem politischen Umfeld in Richtung höhere Abgaben und Gebühren sowie die Verschärfung der Umweltgesetzgebung hat ein Ausmaß angenommen, das nachweisbar die wenigen noch investitionsbereiten Unternehmen abschreckt.

Die Staatsverschuldung und die damit verbundene, für unsere Verhältnisse hohe Inflationsrate führt zu einer Beibehaltung des Hochzinsniveaus, auch wenn, das muß man offen sagen, am langen Ende bereits der Zinssatz mit 7,5 % sich dem historischen Durchschnitt vieler Jahre nähert.

Die am 03. November 1992 in den USA stattgefundenen Präsidenten-Neuwahlen werden im neuen Jahr zeigen, ob sich die Zinsschere zwischen US-Dollar und DM weiter schließen kann. Ich könnte mir vorstellen:

Eine Erhöhung der Leitzinsen in USA und Senkung von Diskont- und Lombardsatz in Deutschland.

Abgesehen von den sich ständig steigenden Anforderungen an den deutschen Staat aus dem Sozial- und Asylbereich, aber auch aus dem EG-Bereich und dem Bereich des ehemaligen Ostblocks, darf nicht vergessen werden, daß nacheinander auch bei den Staatsunternehmen, wie Lufthansa und Bundes- bzw. Reichsbahn und manch anderen, nicht vorhergesehener Finanzbedarf in vielfacher Milliardenhöhe entstanden ist, während die Prognose des Aufkommens an Steuern und Abgaben für 1993 zurückgenommen werden muß.

Besonders schwierig gestaltet sich die Diskussion im Tarifbereich der Sozialpartner durch verhärtete Fronten und - dies sei hier beklagt - wesentlich auch durch ein Fehlen einer politischen und für den Bürger verständlichen Konzeption für die Bewältigung der vor uns aufgetürmten Aufgaben.

Ich bin ganz sicher, daß ein Konsens, auch ein sogenannter Solidarpakt, sich nur dann finden läßt, wenn klare Vorgaben, wie eingesparte und neu zu erbringende Mittel eingesetzt werden, vorliegen.

Mehr als überlegenswert erscheint mir für die deutsche Politik - Regierung wie Opposition - ein genaues Studium des schwedischen Kraftaktes zur Wiederherstellung der Stabilität und Konkurrenzfähigkeit auf den Weltmärkten.

Auch wir müssen Abschied nehmen von der Jahrzehnte in allen gesellschaftlichen und politischen Gruppierungen entwickelten und liebgewonnenen Forderungs- und Vollkaskomentalität.

Gefragt sind heute Eigeninitiative und Anpassungsbereitschaft bis hin zum vorübergehenden Wachstumsverzicht im persönlichen Umfeld.

Man kann nicht ungestraft gleichzeitig Weltmeister bei Einkommenshöhe, Steuer- und Abgabenlast, sozialer Absicherung sowie bei Freizeit und in Rationalisierungsbehinderung sein.

Die Ereignisse in Berlin am 08. November 1992 zeigen leider auch - und man kann es drehen und wenden wie man will -, daß eine Demo-

kratie wehrhaft sein muß, um nicht zum Spielball einer kleinen Minderheit Irreführter oder in die Irre Führender zu werden. Gute Politik erfordert agieren und nicht reagieren, handeln und nicht abwarten.

Es klingt dies vielleicht alles so, als ob aus dem Optimisten Kurt Werner ein Pessimist geworden ist. Dem ist bei weitem nicht so, ich sehe noch immer das Glas Wasser halb voll und nicht halb leer, und für mich gilt die Aussage von Sir Carl Popper: "Optimismus ist Pflicht" gerade in schwierigen Zeiten.

Ich kann nur hoffen, und dies wäre mein Appell an den hessischen Ministerpräsidenten und die Ministerin für Wissenschaft und Kultur heute gewesen, daß die Prioritäten für Wissenschaft und Kultur in Wiesbaden richtig gesetzt werden, damit nicht durch eine auch auf diesem Gebiet verfehlte Politik kommende Generationen die Rechnung zu begleichen haben.

Die in Gang befindliche Diskussion über unser Bildungssystem schreit förmlich nach einer raschen Beendigung durch Entschlüsse, die sicherstellen, daß wir unseren Vorsprung, der uns letztlich unseren Lebensstandard in der Bundesrepublik Deutschland seither abgesichert hat, nicht vertun.

Innerhalb Europas müssen wir auf eine Angleichung der Ausbildungszeiten hinwirken und sicherstellen, daß Qualität nicht durch Quantität in Hörsälen, Seminaren und Labors und wo immer sonst auf der Strecke bleibt.

Ich rede keinesfalls gegen gleiche Chancen für alle im Bildungssystem, aber ich spreche gegen Fehlinvestitionen in Menschen, denen ein Horizont aufgebaut wird, der sich später nicht ausfüllen lassen wird.

Die im Gang befindlichen Inhaltsveränderungen an unseren Fachhochschulen sollte man dringend noch einmal überdenken. Mit einer Aufgabenteilung zwischen Universitäten und Hochschulen auf der

einen und Fachhochschulen auf der anderen Seite sind wir doch weiß Gott immer gut gefahren und werden auch heute noch weltweit darum beneidet.

Besondere Begabung muß nun einmal, wenn sie erkannt wird, die Chance haben, sich durch besondere Betreuung seitens der Professoren entfalten zu können. Dies setzt voraus, daß ein System der Begabtenförderung möglicherweise auf staatlicher und privater Basis, das in Ansätzen ja bereits vorhanden ist, fortentwickelt wird.

Dies, meine Damen und Herren, wollte ich heute einmal außerhalb der Tagesordnung sagen, anknüpfend an die Befürchtungen, die wir leider haben müssen, daß es immer schwieriger wird, auch von privater Seite aus der deutschen Wirtschaft Mittel zu gewinnen, um die Lücken, die der Staat offen läßt, auch bei unserer Technischen Hochschule hier in Darmstadt auszufüllen.

Meine Damen und Herren, ich rufe dann auf den

TOP 3 "Erstattung der Jahresrechnung",

und ich bitte Herrn Dr. Nothnagel, unseren Schatzmeister, um seinen Bericht.

Gleichzeitig rufe ich auf, aus Vereinfachungsgründen, den TOP 4 "Bericht der Rechnungsprüfer" mit der Bitte, daß Herr Bankdirektor Schwarzkopf für die Rechnungsprüfung im Anschluß an den Bericht unseres Schatzmeisters deren Bericht verliest.

**Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Schatzmeister und Schriftführer**

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

vor Jahresfrist konnte ich Ihnen an dieser Stelle über ein überaus erfreuliches Geschäftsjahr berichten. Um es vorweg zu nehmen, auch

das Jahr 1991/92 ist aus Sicht des Schatzmeisters dieser Vereinigung ein sehr gutes Jahr gewesen. Unser Bruttovermögen ist erneut deutlich angestiegen von DM 6.625.000,00 zum 31.03.1991 auf DM 7.018.000,00 am 31.03.1992.

Lassen Sie mich bei der Vermögenslage bleiben. In unserem Gesamtvermögen von rund DM 7 Mio. enthalten ist das verfügbare Vermögen. Hierunter verstehen wir das Bruttovermögen abzüglich der empfängerbestimmten Spenden sowie der noch nicht in Anspruch genommenen Bewilligungen. Auch hier haben wir eine neue Rekordmarke von rund DM 5 Mio. erreicht. Dies war eine Steigerung von über DM 250.000,00 gegenüber dem Vorjahreswert.

In dem verfügbaren Vermögen enthalten ist das sogenannte Punga-Vermögen, das wir getrennt erfassen müssen, da wir bezüglich der Verwendung der Erträge aus diesem Vermögen restriktiv verfahren müssen. Eine territorial begrenzte Bedürftigkeit ist Voraussetzung für eine Ausschüttung. Der Punga-Nachlaß hat sich im letzten Jahr um DM 104.000,00 auf nunmehr rund DM 836.000,00 erhöht.

Ebenfalls enthalten in dem ausgewiesenen verfügbaren Vermögen ist eine im letzten Jahr beschlossene freie Rücklage von DM 250.000,00, die in diesem Jahr um DM 185.000,00 auf DM 435.000,00 angehoben werden soll, wozu wir noch um Ihre Zustimmung nachsuchen werden.

Die empfängerbestimmten Spenden wiesen zum 31.03.1992 einen Vermögensstand von DM 1.427.000,00 aus, eine Steigerung um DM 81.000,00 gegenüber dem Vorjahr.

Kommen wir schließlich noch zu dem Rotary-Vermögen, das nicht in unserem Gesamtvermögen enthalten ist. Hier handelt es sich um eine unselbständige, von uns betreute Stiftung der Rotary-Clubs Bergstraße, Darmstadt und Kranichstein, deren Vermögensstand sich nach DM 107.245,00 in 1991 auf DM 105.845,00 zum 31.03.1992 verändert hat. Aus diesen Mitteln wurde im Dezember 1991 ein Förderpreis in Höhe von DM 10.000,00 vergeben.

Inzwischen liegt die Zusage der drei Rotary-Clubs vor, den Förderpreis, der 1993 wieder vergeben wird, auf DM 15.000,00 aufzustoßen.

Die insgesamt erfreuliche Entwicklung unserer Vermögenslage wurde zum einen ermöglicht durch den regen Spendeneingang, für den ich mich an dieser Stelle im Namen unserer Vereinigung recht herzlich bedanken möchte. Insgesamt betragen die Eingänge aus freien und empfangenerbestimmten Spenden DM 1.105.000,00, womit wir erstmals für diese Position die Millionengrenze überschritten haben - und dies dann auch gleich richtig. Die bisherige Rekordmarke von DM 939.000,00 im Jahr 1990 mag Ihnen verdeutlichen, wie großzügig der Spendeneingang im abgelaufenen Geschäftsjahr tatsächlich gewesen ist.

Auf der anderen Seite entwickeln sich auch unsere Kapitalerträge positiv. Wie im Vorjahr waren diese im abgelaufenen Geschäftsjahr durch den Verkauf unserer restlichen Aktien und die damit verbundenen Kursgewinne gekennzeichnet. Somit hatten wir nach DM 1.042.000,00 auch in 1991/92 mit DM 775.000,00 einen außergewöhnlich hohen Eingang zu verzeichnen, der sich so in Zukunft, das kann ich heute schon sagen, nicht fortsetzen wird.

Insgesamt haben wir bei den Einnahmen, einschließlich der Beiträge und aller Spenden, mit DM 1.974.000,00 den sehr hohen Vorjahreswert nur um knapp DM 6.000,00 verfehlt.

Kommen wir nun zu den Ausgaben auf Grund von Bewilligungen. Abgerufen wurden im Verlauf des Jahres 1991/92 mit DM 589.000,00 etwa genau so viele Mittel wie im Jahr zuvor. Insgesamt über zwei Jahre hinweg ein erfreulich hohes Niveau, das wir aller Voraussicht nach in den nun folgenden Jahren auf dieser Höhe nicht werden halten können. Die noch nicht in Anspruch genommenen Gelder gingen im Vorjahresvergleich um DM 60.000,00 zurück.

Der Ihnen vorgetragene Bericht wurde vom Finanz- und Rechnungswesen der Firma Röhm GmbH geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Auch in diesem Jahr möchte ich es nicht versäumen, den Mitarbeitern der Vereinigung, Frau Fischer, sowie unserem scheidenden Geschäftsführer, Herrn Leitenden Ministerialrat a.D. Jung, meinen recht herzlichen Dank auszusprechen.

Den Mitgliedern und allen Spendern meinen besonderen Dank; bitte halten Sie uns die Treue und helfen Sie uns weiterhin wie bisher.

TOP 4 "Bericht der Rechnungsprüfer"

Herr Bankdirektor Schwarzkopf

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

unser Herr Vorsitzender geht völlig zu recht davon aus, daß diesmal den Bericht Herr Dr. Wissenbach abstaten würde, da ich im letzten Jahr bereits den Bericht vorgetragen habe, aber er war so freundlich, darauf zu verzichten, um mir Gelegenheit zu geben, von Ihnen Abschied zu nehmen.

Ich habe das Amt des Rechnungsprüfers mehr als 20 Jahre innegehabt, werde zum Jahresende in den Ruhestand treten und möchte daher diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Ich habe das auch rechtzeitig bekanntgegeben. Darüber hinaus ist es mir gelungen, als Kandidaten meinen langjährigen Kollegen Herrn von Ritter zu gewinnen - Herr von Ritter, wenn Sie vielleicht einmal kurz aufstehen würden, damit er hier bekannt ist -, und es würde mich freuen, wenn Sie das mir geschenkte Vertrauen auf ihn übertragen würden.

Ich darf den Bericht der Rechnungsprüfer vorlesen.

"Die Rechnungsprüfung hat am 01.10.1992 in den Räumen der Vereinigung stattgefunden.

Die in der 66. Hauptversammlung am 22.11.1991 bestellten Rechnungsprüfer, Herr Joachim Schwarzkopf und Herr Dr. Heinz





Meine Damen und Herren,

ich habe natürlich sehr herzlich zu danken. Herzlich zu danken den beiden Rechnungsprüfern, herzlich zu danken unserem verdienten Schatzmeister. Er hat erneut die Bestätigung bekommen, daß unsere Geldgeschäfte professionell und erfolgreich durchgeführt werden. Auch mein Dank gilt an dieser Stelle Herrn Jung und seiner bewährten Mitarbeiterin, Frau Fischer.

Meine Damen und Herren,

ich habe Ihnen auch zu danken im Namen aller Betroffenen, die sich nunmehr stark entlastet fühlen. Herzlichen Dank für das Vertrauen.

#### TOP 6 "Wahl der Rechnungsprüfer"

Ich komme nun zur Wahl der Rechnungsprüfer, und in diesem Zusammenhang darf ich noch einmal darauf eingehen, daß Herr Schwarzkopf ja leider nicht mehr kandidieren wird. Er hat an seiner Stelle, wie er selbst eben mitgeteilt hat, Herrn Bankdirektor Fritz Georg von Ritter, ebenfalls von der Deutschen Bank, vorgeschlagen. Herr Bankdirektor Dr. Wissenbach hat sich dankenswerterweise bereit- erklärt, eine Wiederwahl, so er denn gewählt wird, anzunehmen.

Bevor wir zur Wahl der vorgeschlagenen Rechnungsprüfer kommen, möchte ich mich zunächst bei Ihnen, Herr Schwarzkopf, noch einmal sehr herzlich bedanken für die über viele Jahre geleistete wertvolle Arbeit.

Nun zur Wahl. Sind Sie alle einverstanden, daß wir mit Handzeichen wählen? Ich muß das fragen, um allen Formalitäten gerecht zu werden. Dies scheint der Fall zu sein. Nachdem dies so ist, darf ich Sie bitten, ob Sie mit den Vorschlägen einverstanden sind, nämlich als Nachfolger von Herrn Schwarzkopf Herrn von Ritter und als

alten Kämpfer, wenn ich einmal so sagen darf, Herrn Dr. Wissenbach für die Rechnungsprüfung des kommenden Jahres zu wählen. Alle einverstanden? Keiner dagegen? Enthaltungen? Herzlichen Dank. Beide Herren haben mich wissen lassen, daß sie eine Wahl annehmen. Ich darf Sie beglückwünschen und freue mich auf weitere gute Zusammenarbeit.

Doch nun komme ich zu Ihnen, lieber Herr Jung.

Meine Damen und Herren,

Sie haben es bereits gehört, daß unser langjähriger Geschäftsführer, Herr Leitender Ministerialrat a.D. Robert Jung, gebeten hat, ihn von seinen Pflichten als Geschäftsführer zu entbinden. Herr Jung steht im 75. Lebensjahr. Als Mitglied des Hessischen Rechnungshofes in Darmstadt war er unserer TH bereits lange Jahre, bevor wir ihn am 01. April 1986 als Geschäftsführer unserer Vereinigung gewinnen konnten, verbunden.

Er hat mit großem Einsatz und Umsicht Vorstand und Vorstandsrat begleitet, unterstützt und zuverlässig die getroffenen Beschlüsse umgesetzt. Viele Anregungen kamen von ihm. Während seiner Geschäftsführertätigkeit haben wir, um nur einige Schwerpunkte zu nennen, eine Neufassung unserer Satzung vorgenommen, die Wissenschaftspreise eingeführt, den Umzug unserer Geschäftsstelle vom Luisenplatz in den Hochschulbereich vollzogen, unser Rechnungswesen auf EDV umgestellt und die Betreuung des Rotary-Stiftungspreises übernommen.

Ich weiß, daß Sie, lieber Herr Jung, auch über die Zeit Ihrer aktiven Tätigkeit der Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft verbunden bleiben werden, und ich freue mich, Ihnen heute zurufen zu können: Sie haben sich um unsere Vereinigung verdient gemacht.

An Stelle von Herrn Jung wird Herr Dr. Schreyer von der Firma Röhm GmbH die Geschäftsführung unserer Vereinigung übernehmen.

Ich stelle Ihnen hiermit Herrn Dr. Schreyer vor. Herr Dr. Schreyer war so freundlich, sich zu erheben, so daß jeder ihn gesehen hat. Er hat Physik mit Schwerpunkt physikalische Chemie studiert und ist seit 1957 bei Röhm in verschiedenen Funktionen tätig, zuletzt als Leiter der Sparte technische Produkte. Wir danken der Firma Röhm, und ganz besonders auch an dieser Stelle Herrn Dr. Nothnagel, dafür, daß er uns auf Herrn Dr. Schreyer aufmerksam gemacht hat, und wir wünschen Ihnen, Herr Dr. Schreyer, einen erfolgreichen Beginn Ihrer Tätigkeit und uns ein gutes Zusammenwirken.

Herr Jung hat gebeten, daß er selbst einige Worte an uns allen richten möchte, und ich möchte natürlich diesem Wunsch gerne nachkommen.

Ltd.Min.Rat a.D. Robert Jung

Ich darf Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Werner, für die freundlichen und anerkennenden Worte zu meiner Verabschiedung ganz herzlich danken.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei den Herren des Vorstandes für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Hier darf ich neben unserem Vorsitzenden, Herrn Dr. Werner, den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Brandt, unseren Schatzmeister, Herrn Dr. Nothnagel, sowie seinen Vorgänger, Herrn Dr. Wenzel, ganz besonders nennen.

Die Arbeit in unserer Geschäftsstelle wurde von Darmstädter Firmen ganz wesentlich unterstützt. Ich habe hier zu danken der Maschinenfabrik Goebel, insbesondere Frau Ehrenreich und Herrn Müller-Clemm; der Chemischen Fabrik Röhm, hier besonders Frau Steffanowski, Herrn Andrä, Herrn Dr. Roßbach und Herrn Eckert; der Chemischen Fabrik Merck für die Übernahme eines wesentlichen Teiles unserer Personal- und Sachkosten und schließlich dem Darmstädter Echo für die kostenfreie technische Erstellung unserer Jahresberichte.

Ich war gerne für unsere Hochschulförderungsgesellschaft tätig. Konnte ich doch hier langjährige Erfahrungen aus meiner Berufstätigkeit beim Hessischen Rechnungshof einbringen. Allerdings stand ich damals der Hochschule aus der kritischen Sicht der Rechnungsprüfung gegenüber. Nun, dieses Verhältnis hat sich bald zur gegenseitigen freundschaftlich verbundenen Hilfeleistung gewandelt. Quasi vom Saulus zum Paulus.

Dafür möchte ich dem Präsidenten der Hochschule, Herrn Professor Dr. Böhme, und dem Kanzler, Herrn Dr. Seidler, ganz herzlich danken. Und ich darf Sie bitten, diesen Dank auch an die Damen und Herren weiterzugeben, die in Ihren Sekretariaten, in der Datenverarbeitung, in der Hausverwaltung, in der Poststelle im Haus- und Botendienst immer für die Unterstützung unserer Arbeit bereit waren.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei Frau Fischer und ihrer Vorgängerin, Frau Schober, für die hervorragende Tätigkeit in unserer Geschäftsstelle. Frau Fischer, Sie haben die Einführung der Datenverarbeitung gemeistert, Sie haben Strom- und Computerausfall überstanden, Sie werden sicher auch künftigen Mastbrüchen in der Geschäftsstelle gewachsen sein.

Meinem Nachfolger, Herrn Dr. Schreyer, darf ich einen guten Anfang und eine immer glückliche Hand in der Geschäftsführung wünschen.

Bei Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich mich für den freundlichen Applaus bedanken, mit dem Sie die Worte von Herrn Dr. Werner begleitet haben.

Ich bleibe, wie schon gesagt, der Vereinigung als Mitglied erhalten und hoffe auf ein gesundes Wiedersehen bei der nächsten Hauptversammlung. Danke schön.

**Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender**

Nochmals herzlichen Dank, Herr Jung. Auch wir haben natürlich allen, die Sie begleitet haben, herzlich zu danken.

Wir kommen nunmehr zu

TOP 5 unserer Tagesordnung "Beschlüsse"

- a) über Bewilligungen
- b) zur Bildung freier Rücklagen
- c) über Rückstellungen

Diesmal ist nur Punkt b) abzuhandeln, und ich bitte ordnungsgemäß Herrn Dr. Nothnagel noch einmal um einen kurzen Bericht hier am Podium.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Schatzmeister und Schriftführer

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor Jahresfrist, genau am 22.11.1991, wurde von der Hauptversammlung hier an dieser Stelle die Bildung einer freien Rücklage von DM 250.000,00 beschlossen. Diese freie Rücklage hat dazu beigetragen, daß der Wert unseres Vermögens bezüglich inflationärer Effekte erhalten worden ist. Auch in diesem Jahr möchten wir Sie darum bitten, einer Erhöhung dieser freien Rücklage um DM 185.000,00 auf dann DM 435.000,00 zuzustimmen. Diese Erhöhung um DM 185.000,00 entspricht etwa 3,5 %, bezogen auf die DM 5,0 Mio., die etwa unser verfügbares Vermögen darstellen, so daß wir mit dieser Maßnahme erneut der inzwischen leider angestiegenen Inflation gerecht würden und dazu beitragen würden, daß unsere Vermögenssubstanz auf Dauer in ihrem Realwert gehalten wird.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Vielen Dank, Herr Dr. Nothnagel. Ich wäre jetzt dankbar um Ihr Votum zur Bildung dieser freien Rücklage von DM 185.000,00 auf dann DM 435.000,00, denn dies ist nun einmal erforderlich.

Darf ich fragen, ist jemand dagegen? Gibt es eine Enthaltung? Dann darf ich mich sehr herzlich bedanken, daß dies einstimmig so beschlossen wurde.

Wir kommen dann zu

TOP 6 "Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat"

Bitte nehmen Sie hierzu die ausgeteilten Wahlzettel zur Hand. Beim Vorstand stehen an zur Wiederwahl

Herr Gert Silber-Bonz, Vorsitzender des Vorstandes der PIRELLI Deutschland AG, Höchst, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Darmstadt

und meine Person.

Vorstand - Neuwahl

für Herrn Dr.-Ing. Herbert Gassert, bei dem ich mich auch heute noch einmal für seine Mitarbeit im Vorstand über viele Jahre bedanken möchte,

Herr Dipl.-Ing. Jost D. Wenzel, Vorsitzender der Geschäftsführung ABB Kabel und Draht-Gruppe, Mannheim

Für den Vorstandsrat wurden zur Wiederwahl vorgeschlagen:

Dr.rer.pol. Hans Albers, als stellvertretender Vorsitzender des Vorstandsrates bereits seit vielen Jahren tätig

Dr.-Ing. F. Dankward Althoff, Generalsekretär des Verbandes Deutscher Elektrotechniker VDE, Frankfurt/Main

Ehrensensator Professor Dr. Herbert Grünewald, Bayer AG, Leverkusen

Dipl.-Ing. Hans-Diethelm Harenberg, Mitglied der Geschäftsführung  
TELENORMA, Frankfurt/Main

Professor Dr.-Ing. Hans-Peter Hortig, Hauptabteilungsdirektor,  
Leiter der Verfahrenstechnik der Hoechst AG, Frankfurt/Main

Rechtsanwalt Arnulf von Keussler, Darmstadt

Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges, Geschäftsführer der Donges-  
Stahlbau GmbH, Darmstadt

Dr. Hans-Rolf Ropertz, Geschäftsführender Gesellschafter der  
Henschel & Ropertz Darmstadt GmbH, Vizepräsident der IHK,  
Darmstadt

Dipl.-Ing. Bernhard Sälzer, Mitglied des Europäischen  
Parlamentes, Darmstadt

Dipl.-Ing. Friedrich E. Sennhenn, Darmstadt

Dipl.-Ing. Hermann Thomas, Geschäftsführer und Sprecher der  
Geschäftsführung der Maschinenfabrik GOEBEL GmbH, Darmstadt

Dipl.-Ing. Peter Wieland, Geschäftsführer Metallwerke Elisenhütte  
GmbH, Nassau/Lahn

Dr. Heinz Wissenbach, Bankdirektor der Dresdner Bank AG,  
Darmstadt

**Vorstandsrat - Neuwahlen**

Folgende Herren schlagen wir vor:

Direktor Dipl.-Ing. Jürgen Fritsch, Adam Opel AG, Rüsselsheim

Dr. Dieter R. Kaiser, stv. Vorsitzender der Geschäftsführung der  
ROWENTA-Werke GmbH, Offenbach



Fritz-Georg von Ritter, Bankdirektor der Deutschen Bank AG,  
Darmstadt

Professor Dr. Thomas Schreckenbach, Mitglied der Geschäftsleitung  
E. Merck, Darmstadt

Dr. Wolfgang Stumm, Leiter des Produktionsbereiches Industrieaus-  
rüstung, Robert Bosch GmbH, Erbach

Folgende Mitglieder haben gebeten, von ihrer Wiederwahl abzusehen  
und scheiden aus dem Vorstandsrat aus:

Dipl.-Ing. Peter Jörg Cordier, Geschäftsführer der Illig'schen  
Papierfabrik GmbH, Mühlthal

Dr.phil. Jakob Fries, Mitglied der Geschäftsführung E. Merck,  
Darmstadt

Dipl.-Ing. Peter Kalischer, Vorstandsmitglied der Rheinischen  
Energie AG, RHENAG, Köln

Direktor Dipl.-Ing. Herbert Oberhaus, Produktion und Konstruktion  
PKW Europa der Adam Opel AG, Rüsselsheim

Ehrensator Otto Röhm, Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der  
Röhm GmbH, Darmstadt

Bankdirektor Joachim Schwarzkopf, Deutsche Bank AG, Darmstadt

Dipl.-Ing. Helmuth Wiesner, Generalbevollmächtigter Direktor der  
SIEMENS AG, Unterschleißheim

Den Herren, die jetzt das Gremium Vorstandsrat verlassen, gilt  
unserer besonderer Dank für ihre jahrelange Mitarbeit im Vor-  
standsrat.

Es liegen Ihnen die Stimmzettel zur Wahl für den Vorstand und den  
Vorstandsrat vor.

Gültig ist der Stimmzettel der jeweiligen Wahl nur dann, wenn eine der drei Möglichkeiten angekreuzt ist.

Möglichkeit 1: mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden

Möglichkeit 2: mit Vorschlag mit Änderungen einverstanden

Möglichkeit 3: mit Vorschlag nicht einverstanden

Änderungen sind möglich durch Streichungen einzelner vorgeschlagener Personen und ebenso durch Hinzufügung neuer Namen. Da wir laut Satzung geheim zu wählen haben, darf ich Sie bitten, die Stimmzettel natürlich nicht zu unterschreiben.

Ich rufe also auf zu dem Wahlvorgang.

Nach Einsammlung der Wahlzettel werden wir aus zeitökonomischen Gründen dann fortfahren mit der Tagesordnung.

Sind alle Wahlzettel eingesammelt? Das scheint der Fall zu sein.

Dann rufe ich auf

TOP 7 "Verleihung von 5 Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen"

Meine Damen und Herren,

dieser Tagesordnungspunkt ist mittlerweile zu einem der Höhepunkte unserer Versammlung geworden. In diesem Jahr haben die Fachbereiche 1 - 6 sowie 20 und 21 - das sind die Fachbereiche Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie- und Sportwissenschaft - Vorschläge zur Preisverleihung eingereicht. Die Herren Dekane der beteiligten Fachbereiche, denen ich hier für ihre Hilfe noch einmal sehr herzlich danken möchte, haben aus diesen Vorschlägen eine Reihung vorgenommen. Der Vorstand hat danach die jetzt zu ehrenden Preisträger bestimmt und dabei beschlossen, das finde ich ist ein sehr erfreulicher Beschluß für uns alle gewesen, statt einer Teilung der ursprünglichen 3 Preise 5 Preise zu je DM 5.000,00 zu verleihen.

Preisträger in diesem Jahr sind die Herren

Dr. Wilfried Hauck	Fachbereich 1
Dipl.-Ing. Volker Benad-Wagenhoff	Fachbereich 2
Dr. Karl-Hermann Neeb	Fachbereich 4
Dipl.-Ing. Kai Jens Müller	Fachbereich 6
Dipl.-Inf. Torsten Schaub	Fachbereich 20

Die Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten wird jeweils von dem Professor, der diese Arbeit betreut hat, vorgenommen. Ich danke diesen Herren für ihre Mitwirkung und bitte nunmehr Herrn Professor Dr. Hielscher, die Dissertation mit Auszeichnung von Herrn Dr. Wilfried Hauck vorzustellen. Seine Dissertation hat den Titel "Börsenmäßig gehandelte Finanzoptionen". Bitte schön, Herr Professor Hielscher.

Professor Dr. Udo Hielscher

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Herr Dr. Hauck, Jahrgang 1959, studierte von 1978 bis 1985 an der TH Darmstadt Wirtschaftsingenieurwesen. Anschließend war er bis 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Betriebswirtschaftslehre der TH Darmstadt. Mit Urkunde vom 12.09.1990 wurde Herr Hauck auf Grundlage seiner Dissertation über "Börsenmäßig gehandelte Finanzoptionen" zum Dr.rer.pol. promoviert (Prädikat: Mit Auszeichnung bestanden). Diese Arbeit erschien 1991 unter dem Titel "Optionspreise" als Buch in dem angesehenen Gabler-Wirtschaftsfachverlag.

Börsenmäßig gehandelte Finanzoptionen räumen dem Optionskäufer gegen Zahlung einer Prämie das Recht ein, finanzielle "Assets" (z.B. Wertpapiere, Aktienindices oder Währungen) zu einem zukünftigen Zeitpunkt, aber zu einem bereits heute (bei Vertragsabschluss) festgelegten Preis, von einer anderen Partei zu kaufen

oder an diese Partei zu verkaufen. Da es dem Optionskäufer zu-  
steht, sein Ausübungsrecht entweder wahrzunehmen oder aber verfal-  
len zu lassen, ist sein Verlustrisiko im ungünstigsten Fall auf  
die gezahlte Prämie beschränkt, während seine Gewinnchancen bei  
günstigen Marktpreisentwicklungen nach oben unbeschränkt sind.

Diese offensichtlichen Vorzüge ließen finanzielle Optionsgeschäfte  
bereits im frühen 18. Jahrhundert, also vor fast 300 Jahren, ent-  
stehen. Bedingt durch ungeeignete Verfahren zur Optionspreiser-  
mittlung, die in der Regel zu überhöhten Preisen und so zur  
Übervorteilung der Optionskäufer führten, verschwanden Optionen  
trotz zahlreicher zwischenzeitlicher Wiederbelebungsversuche immer  
wieder von den Märkten. Erst durch die Entwicklung völlig neuer  
finanzierungstheoretischer Modellansätze zur Bestimmung "richti-  
ger", d.h. für beide Parteien (Käufer und Verkäufer) "fairer"  
Optionspreise erlebten Finanzoptionen eine Renaissance. Die  
Pionieridee hierzu stammt von den beiden amerikanischen Finanz-  
theoretikern Black und Scholes aus den frühen 1970er Jahren. Wei-  
terentwicklungen führten in den 1980er Jahren zu einer weitgehen-  
den Akzeptanz des grundlegenden Bewertungsansatzes, der, verbunden  
mit Verbesserungen bei der technisch-operativen Abwicklung der  
Börsengeschäfte, einen ungeahnten weltweiten Aufschwung der  
Finanzoptionen zu einem Multi-Milliardengeschäft nach sich zog.

Daß die Entwicklung allerdings noch längst nicht abgeschlossen  
ist, belegt die Dissertation von Herrn Hauck eindrucksvoll durch  
eine Reihe herausragender, weiterführender Beiträge. Dabei steht  
die Volatilität, als zentraler Parameter für die Marktpreisdynamik  
in Optionsmodellen, im Vordergrund. Dieser Parameter wurde bisher  
lediglich hilfsweise aus dem Durchschnitt historischer Daten er-  
mittelt und so von der eigentlichen Marktpreisdynamik völlig abge-  
koppelt. Die von Hauck entwickelte Lösung nähert demgegenüber die  
"wahre Volatilität" in bestmöglicher Weise an. Zunächst wird dazu  
die historische Volatilität über geometrisch adjustierte Daten

ermittelt. Aus dem Zusammenspiel dieser Größen mit einer weiteren Risikogröße, der sog. impliziten Volatilität, resultiert (unter Berücksichtigung der Oszillationsprämisse dynamischer Systeme) die wahre Volatilität. Neben dieser zutreffenderen, stichtagsbezogenen Preisfeststellung mit Hilfe der wahren Volatilität befaßt sich Herr Hauck in origineller Weise u.a. eingehend mit optionspezifischen Einzelkennzahlen zur Sensitivitätsanalyse der Optionspreisdynamik. Darauf aufbauend leitet er kombinierte Risikoquotienten zur Totalbewertung des gesamten Optionsrisikos ab.

Die Ergebnisse Haucks sind nicht zuletzt deshalb besonders wertvoll, als sie sich für einen qualifizierten Einsatz eignen. Die gleichermaßen souveräne Behandlung betriebswirtschaftlicher Grundlagenforschung wie auch praxisbezogener Aspekte erfolgt in einer für eine Dissertation höchst seltenen aner kennenswerten Weise. Ich glaube, die Dissertation von Herrn Dr. Hauck erfährt mit dem Wissenschaftspreis der Vereinigung von Freunden der TH Darmstadt eine sehr, sehr verdiente Würdigung. Vielen Dank.

**Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender**

Ich darf jetzt Herrn Dr. Hauck bitten, zu mir zu kommen.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Ich darf dann Herrn Professor Dr.phil. Akos Paulinyi bitten, die Arbeit von Herrn Benad-Wagenhoff zu würdigen. Seine Dissertation mit Auszeichnung hat den Titel "Werkstattpraxis und Entwicklung spanender Werkzeugmaschinen im deutschen Maschinenbau 1870 - 1914".

**Professor Dr.phil. Akos Paulinyi**

Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren,

Herr Dipl.-Ing. Volker Benad-Wagenhoff, geb. 1948 in Dresden, arbeitete nach seinem an der TH Darmstadt 1973 abgeschlossenen

Studium des Maschinenbaus neun Jahre im Anlagenbau. Seit 1977 ging er jedoch mit zunehmender Intensität seinen historischen Interessen nach, kündigte seine Stelle und kehrte 1982, 34 Jahre jung (oder alt?), an seine Alma Mater zurück, diesmal mit der Absicht, sich nach einem elfjährigen produktiven Umweg der brotlosen Kunst eines Magisterstudiums in Geschichte zuzuwenden. Es kam anders; nach einigen Auftritten und Referaten in Seminaren zur Technikgeschichte ließ er sich von seinem Magisterstudium abbringen und zu einem Dissertationsthema überreden. Im Oktober 1983 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Geschichte, seit 1989 ist er Mitarbeiter des Landesmuseums für Technik und Arbeit in Mannheim.

In seiner Dissertation "Werkstattpraxis und Entwicklung spanender Werkzeugmaschinen im deutschen Maschinenbau 1870 - 1914" (461 S. + Bildteil 129 S.) hat Benad-Wagenhoff aufgrund eines immensen Quellenstudiums die Wechselwirkungen zwischen der Optimierung technischer Sachmittel und der Optimierung von Arbeitsleistungen sorgfältig herausgearbeitet. Er hat mit seiner Dissertation bewiesen, daß zum einen die - meistens von Sozialwissenschaftlern angestrebte - Analyse des Arbeitsprozesses nur aufgrund einer profunden Kenntnis der Sachtechnik erbracht werden kann. Zum anderen hat er gezeigt, daß das Interesse um die Gestaltung des Arbeitsprozesses einen viel tiefer schürfenden Einblick in die Entwicklung der Sachtechnik gewährleistet, als dies die in der Technikgeschichte häufig anzutreffende Konzentration nur auf die Analyse der Sachtechnik zu leisten vermag.

Damit setzte Benad-Wagenhoff in der deutschen Technikgeschichte neue Akzente, und für die Überbrückung der Kluft zwischen den Betreibern der sog. "reinen" und der sog. "sozialwissenschaftlich orientierten" Technikgeschichte hat seine Dissertation mehr bewirkt als alle programmatischen Willensäußerungen.

Zum Schluß sei noch erlaubt, den Dank und die Freude darüber auszusprechen, daß diese Leistung eines Aus- und Umsteigers die Anerkennung der Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft gefunden hat.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Ich darf jetzt Herrn Benad-Wagenhoff bitten, zu mir zu kommen.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Ich darf dann Herrn Professor Dr. Karl Heinrich Hofmann bitten, die Arbeit von Herrn Dr. Karl-Hermann Neeb zu würdigen. Seine Dissertation mit Auszeichnung lautet: "Globality of Lie Wedges".

Professor Dr.rer.nat. Karl Heinrich Hofmann

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,

in der Geschichte der Mathematik gilt das 19. Jahrhundert als das goldene Zeitalter der Geometrie. Marksteine dafür sind etwa die Entdeckungen der nichteuklidischen Geometrien durch den Ungarn BLOYAI, den Russen LOBATSCHESKI und den Göttinger GAUSS oder die Begründung der projektiven Geometrie durch die vielfach durch die Ingenieurausbildung unter Napoleon motivierten französischen Geometer oder die Begründung der modernen linearen Algebra durch GRASSMANN. Einen richtungsweisenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Mathematik im 20. Jahrhundert hatte das programmatische Wirken von FELIX KLEIN und dem Jahrzehnte in Leipzig lehrenden Norweger SOPHUS LIE. Diese Mathematiker haben mit Leidenschaft dafür plädiert, die von GALOIS zu Beginn des 19. Jahrhunderts in die Algebra eingeführte Gruppentheorie als methodisches Fundament der Geometrie - und im Falle LIES auch der Analysis zu betrachten. Unter einer Gruppe verstehen die Mathematiker zunächst einmal eine Familie von Transformatoren, die die Symmetrien eines Systems beschreibt; dieses kann eine algebraische Gleichung oder eine geometrische Figur sein oder auch etwa ein System von Differentialgleichungen, welches physikalische Felder oder die Zeitentwicklung eines physikalischen Zustandes beschreibt. Die Gruppentheorie ist ein vorzügliches Beispiel für die Flexibilität mathematischer Be-

griffs- und Theoriebildungen bei den verschiedensten Anwendungen. Als das ideale Werkzeug zur Beschreibung von Symmetrien mathematischer Modelle hat die Gruppentheorie etwa auf die Physik des 20. Jahrhunderts einen enormen Einfluß ausgeübt; dies fand seinen Ausdruck auch in der Verleihung von Nobelpreisen, so etwa an den Physiker WIGNER in Princeton, und sie ist in der Gegenwart noch wirksam. Es sind gerade die von SOPHUS LIE in die Analysis eingeführten, heute seinen Namen tragenden LIE-Gruppen, die in der theoretischen Physik wie in der Analysis relevant sind.

Die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt verleiht einen Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen dem 28-jährigen Mathematiker Karl-Hermann Neeb für seine Arbeiten über LIE-Gruppen, LIE-Algebren und geordnete homogene Räume. Diese fanden ihren ersten Niederschlag in seiner 1989 eingereichten Dissertation, durch die er mit Auszeichnung am Fachbereich Mathematik promovierte, aber auch durch zahlreiche umfangreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen, die mittlerweile in erstrangigen internationalen Zeitschriften gedruckt wurden, die jedem Mathematiker ein Begriff sind. Unter seinen Veröffentlichungen findet sich auch eine 200 Seiten starke Monographie und ein jetzt schon in Buchbesprechungen mit hohem Lob bedachtes Lehrbuch über die Grundlagen der LIEschen Gruppen, das er gemeinsam mit seinem Kollegen Hilgert verfaßte, der an der TH Darmstadt die Venia Legendi erwarb und dann als Heisenbergstipendiat nach Erlangen ging.

Das Bemerkenswerte an Neebs Arbeit ist fast ein Paradoxon, das aber keinen Physiker oder Ingenieur erstaunen wird. Die Gruppen waren erfunden worden, um Symmetrie zu beschreiben. Tatsache ist aber, daß in mathematischen, physikalischen, ingenieurwissenschaftlichen oder wirtschaftswissenschaftlichen Situationen im Gegensatz zur reinen Geometrie eben keine Symmetrie oder mindestens keine vollständige Symmetrie gegeben ist. In der Physik spricht man auch von Symmetriebruch. Geläufig ist die Beobachtung, daß viele Prozesse nicht umkehrbar sind: Hier ist die Zeitsymmetrie gebrochen. In der Relativitätstheorie zwingt die Kausalität



dem Universum eine Ordnungsstruktur auf. Anordnungen sind immer asymmetrisch. In der Theorie der Steuerung und Kontrolle technischer Prozesse ist man oftmals gezwungen, Steuerungsoperationen mathematisch zu beschreiben, die nicht einfach umkehrbar sind. Die Gruppentheorie reicht daher als alleiniges Werkzeug zur Modellierung nichtsymmetrischer Systeme nicht aus. Seit etwa 12 Jahren gibt es in gewissen Kreisen von Mathematikern, darunter auch in einer Gruppe in Darmstadt, das Bemühen, SOPHUS LIEs Theorie durchzumustern und auf ihre Tauglichkeit zur Beschreibung nichtinvertierbarer Prozesse zu prüfen und zu erweitern. Das mathematische Werkzeug hierzu sind die Halbgruppen, die von den Algebraikern seit 50 Jahren studiert werden, die aber erst im letzten Jahrzehnt mit der LIEschen Theorie verbunden worden sind. In diesem Bereich hat die überaus kreative wissenschaftliche Arbeit von Karl-Hermann Neeb fundamentale und von der Fachwelt sehr beachtete Fortschritte gebracht. Dabei hat er gleichzeitig zu der klassischen LIE-Theorie grundlegende neue Beiträge geliefert.

Meine Damen und Herren,

erlauben Sie mir ein paar persönliche Sätze. Ein solcher Anlaß ist ja immer ein bewegendes Erlebnis, auch für einen akademischen Betreuer. Ich habe mir aus diesem Anlaß auch den kleinen Luxus erlaubt, einen kleinen Rückblick in meine Dokumente zu tun. Ich habe festgestellt, daß ich im Laufe meines Berufslebens durch Verpflichtungen an in- und ausländischen Hochschulen 28 junge Doktoranden habe betreuen können, darunter 14 Deutsche, 1 Koreaner, 9 Amerikaner, 3 Südamerikaner und 1 Chinesen. Ich war sehr bewegt, die sehr beachtenswerten Worte des Herrn Vorsitzenden zu hören. Wir Hochschullehrer haben ja eine pädagogische Verpflichtung, in die Breite gehend, aber ich empfinde es ganz wichtig, immer wieder herauszustellen, daß wir eben auch eine Verpflichtung hoch- und höchstbegabten jungen Männern und Frauen gegenüber haben und wahrnehmen müssen. Wenn nicht wir, wer dann? Im Rückblick auf diese Gruppe wunderbarer Frauen und Männer, die ich das Privileg hatte im Laufe meines Berufslebens zu betreuen, ist es dieser Karl-Hermann Neeb, der den Preis der Vereinigung von Freunden der TH Darmstadt wirklich verdient. Ich danke Ihnen.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Ich darf jetzt Herrn Dr. Neeb bitten, zu mir zu kommen.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Darf ich dann Herrn Professor Dr. Roesner bitten, die Arbeit von Herrn Dipl.-Ing. Kai Jens Müller zu würdigen. Die Diplomarbeit hat den Titel "Einfluß der Kompressibilität auf die Kutta-Bedingung".

Professor Dr.rer.nat. Karl G. Roesner

Herr Vorsitzender, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

die Diplomarbeit des Preisträgers Dipl.-Ing. Kai Jens Müller mit dem Titel: "Einfluß der Kompressibilität auf die Kutta-Bedingung" ist im weitesten Sinne dem Forschungsgebiet der aerodynamischen Schallerzeugung zuzuordnen. Grundlegende Untersuchungen zur Schallerzeugung, -abstrahlung und -ausbreitung sind seit der bahnbrechenden Arbeit von Lighthill aus dem Jahre 1952 zum Gegenstand intensiver Forschung der Strömungsphysik geworden. Lighthills Idee zur Modellierung von aerodynamisch erzeugten Schallfeldern beruht - vereinfacht ausgedrückt - auf der Annahme, daß die nichtlinearen Prozesse, die sich in turbulenten Strömungsfeldern abspielen, als Anregungsmechanismen für die Erzeugung des linearen Schallfeldes anzusehen sind.

Während man einerseits über die Mitbewegung von Schall in Strömungen schon gut unterrichtet ist, ist andererseits die Frage der Schallerzeugung, d.h. die Modellierung der Schallquellen in Strömungen, noch weitgehend Gegenstand moderner Forschung. Sich ein richtiges Verständnis dieses physikalischen Mechanismus zu verschaffen, schließt die Möglichkeit ein, auch unerwünschte Schallerzeugung beeinflussen, vielleicht sogar ganz unterdrücken zu können. Als ein Beispiel für eine solche unerwünschte Schall-

erzeugung und -abstrahlung ist der Hubschrauberlärm zu nennen, der eine ausgeprägte Richtcharakteristik aufweist und mit seiner Intensität oft eine unerträgliche Belästigung für das menschliche Ohr darstellt.

Die Diplomarbeit von Herrn Kai Jens Müller setzt da an, wo durch Experimente eine Hypothese zu überprüfen ist, die bislang als wichtige Voraussetzung in die Modellierung von Schallquellen bei Tragflügelumströmungen einging. Die Aufgabe bestand darin, im Bereich nahe der Schallgeschwindigkeit - ein Fall, der bei der Rotorumströmung eines Hubschraubers vorliegt - das Nahfeld der schallerzeugenden Quelle zu untersuchen. Damit wird verständlich, in welcher Beziehung der Titel der Diplomarbeit zur Forschung auf dem Gebiet der Lärmbekämpfung steht. Anhand eines Bildes soll die gestellte Aufgabe erläutert werden (Fig.1): Ein Tragflügelprofil wird in einem Windkanal mit Luft angeblasen, die eine Geschwindigkeit von nahezu Schallgeschwindigkeit hat. In den Luftstrom werden kleine Wirbel eingebettet, die beim Vorbeiströmen am Tragflügel die Strömung um das Profil beeinflussen. Von großem Interesse ist die Beantwortung der Frage, wie sich die Profilmströmung an der Hinterkante verhält. Dieser Vorgang ist stark zeitabhängig und führt zu einer Wechselwirkung des Wirbels mit der Strömung um den Tragflügel. Der Begriff "Kutta-Bedingung" im Thema der Diplomarbeit sagt etwas darüber aus, wie sich der zuvor geteilte Luftstrom um den Tragflügel an seiner Hinterkante wieder schließt. Etwas vereinfacht kann man sagen, daß die Kutta-Bedingung vorschreibt, daß die beiden zuvor getrennten Luftströme sich an der Hinterkante des Tragflügels wieder vereinigen sollen, ohne sie zu umströmen. Solange man das strömende Medium als inkompressibel betrachten kann, wie es im Fall von Wasser gerechtfertigt ist, ist diese Forderung unabdingbar. Bei Strömungen von Luft nahe der Schallgeschwindigkeit war aber die Frage offen geblieben, ob die Forderung nach Erfüllen der Kutta-Bedingung auch für den kompressiblen Fall, d.h. für die Umströmung von Hubschrauberblättern, bestehen bleibt als eine notwendige und hinreichende Forderung für die Modellierung von Schallfeldern in der Nahzone der Quelle. Dieser Frage

Herrn Müller, der den Preis der Vereinigung von Freunden der  
Darmstadt wirklich verdient. Ich danke Ihnen.

ist Herr Kai Jens Müller in seiner experimentellen Untersuchung am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung in Göttingen nachgegangen. Seine Antwort aufgrund sorgfältig durchgeführter Experimente lautet klar: Nein. Damit wird die weitere theoretische Modellierung nicht mehr eingeschränkt durch die Forderung, die Kutta-Bedingung zu erfüllen.

Bleibt noch nachzutragen, wie es dazu gekommen ist, daß Herr Kai Jens Müller diese Arbeit gerade in Göttingen ausgeführt hat. Eine Antwort darauf gibt der akademische Werdegang von Lehrer und Schüler. Die erste Begegnung zwischen Schüler und Lehrer findet an der Universität bekanntlich in den Vorlesungen statt. Im vorliegenden Fall fand diese Begegnung in meinen Vorlesungen über Strömungsmechanik statt. Es fiel mir auf, daß Herr Müller nach glanzvollem Abschluß der Übungen zu meiner viersemestrigen Vorlesung mit der konkreten Bitte an mich herantrat, unbedingt eine experimentelle Arbeit als Diplomand durchführen zu wollen. Das war ungewöhnlich; denn nach dem, was ein Student in den Übungen an Leistungen zu erbringen hat, liegt es doch eher nahe, sich einer theoretischen oder numerischen Arbeit zuzuwenden. Nicht so bei Herrn Müller! Nun bin ich in der glücklichen Lage, zum Max-Planck-Institut für Strömungsforschung in Göttingen seit meinem Weggang vor vielen Jahren immer noch gute Beziehungen zu pflegen, so daß ich ein anspruchsvolles Thema aus dem Bereich der experimentellen Aerodynamik für Herrn Müller aussuchen konnte. Wie er sich nun innerhalb kürzester Zeit in die Aufgabe einarbeitete und wie er deren Lösung zielstrebig anging, ließ recht bald erkennen, daß er mit seinen Anlagen zum Experimentieren weit über das normale Maß anderer hinausragte. So zeichnete sich bald ab, daß seine Ergebnisse den gewünschten Erfolg haben würden. Er war nach Meinung seiner direkten Betreuer äußerst erfolgreich und gehört somit aufgrund der gewonnenen grundlegenden neuen Erkenntnisse über das Strömungsverhalten an Rotorblättern zu den Mitbegründern einer neuen Beschreibung des Nahfeldverhaltens kompressibler Strömungen um Tragflügel im transsonischen Bereich.

Wenn ihm durch die Freunde der Technischen Hochschule ein Preis für seine Diplomarbeit verliehen wird, so verdient er diese Eh-

rung nicht nur für die wissenschaftlich ausgezeichnete Arbeit, die er geleistet hat, sondern auch gerade deshalb, weil seine Ergebnisse - auf die Praxis bezogen - zur Harmonisierung der Umweltbedingungen des Menschen beitragen werden: Sie können helfen, die Menschheit von einer Geißel der von ihr geschaffenen modernen Technik zu befreien, nämlich vom Lärm, der psychisch und auch physisch die Menschen über Gebühr belastet.

Nun zum Ist-Zustand von Herrn Müller noch ein Wort, denn es findet ja doch eine Evolution statt. Während seines Aufenthaltes an der Technischen Hochschule hat er nach dem Diplom sich einem Dissertationsthema gestellt, was ihn wieder zurückführt auf das Objekt, von dem wir hier gesprochen haben, auf die Wirbel. Er hat bereits seine Arbeit abgeschlossen, und ich möchte sagen, getreu einem Spruch Johannes Schefflers oder Angelus Silesius "Freund, so Du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehen, man muß von einem Licht fort in das andere gehen" hat er sich mit einer hervorragenden Arbeit der Fakultät vorgestellt, als einer, der demnächst den Doktorhut empfangen wird. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Ich darf jetzt Herrn Müller bitten, zu mir zu kommen.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Wir kommen jetzt zu der letzten Preisverleihung. Ich darf nun Herrn Professor Dr. Bibel bitten, nunmehr die Arbeit von Herrn Dipl.-Inf. Torsten Schaub zu würdigen. Die Diplomarbeit hat folgenden Titel: "Nichtmonotone Logiken und ein Default-Beweiser"

Professor Dr.rer.nat. Wolfgang Bibel

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit der Leistungsfähigkeit moderner Computersysteme erweitern sich auch die Möglichkeiten ihres Einsatzes in Bereichen, die bislang

ausschließlich der Expertise von Menschen vorbehalten waren. Beispiele sind die automatische Diagnose von technischen oder natürlichen Systemen, verbunden mit der Analyse und Behebung von dabei festgestellten Fehlern, der automatische Entwurf von technischen Systemen nach beschreibenden Vorgaben für ihr erwünschtes Verhalten, automatische Auskunftssysteme, die nicht nur eingespeicherte Daten abrufen, sondern in intelligenter und benutzerfreundlicher Weise auf Anfragen eingehen, Robotiksysteme, die autonome Agenten in natürlichem Umfeld steuern, und so weiter.

Die Realisierung von Systemen mit derart umfassenden Aufgabenstellungen ist in konventioneller Weise durch Erstellung eines (etwa in Fortran oder Pascal geschriebenen) imperativen Softwareprogrammes nicht möglich. Vielmehr erfordert sie die Repräsentation und Verarbeitung von Wissen in einer Form, die dem Umgang des Menschen mit Wissen wenigstens näher kommt, als es in imperativen Programmiersprachen möglich ist. Hierfür sind in den vergangenen beiden Jahrzehnten Wissensrepräsentationsformalisten entwickelt worden, die ihren Kern in logischen Formalisten haben.

Logische Formalisten, wie etwa die Prädikatenlogik, sind seit Jahrhunderten für das exakte, vorwiegend mathematische Schließen entwickelt worden. Anwendungen der oben genannten Art erlauben es aber nicht, dem System das erforderliche Wissen in einer exakten und vollständigen Weise zur Verfügung zu stellen. Als Beispiel denke man an den autonomen Roboter, der sich in natürlicher Umgebung bewegen soll, die sich natürlich nicht vollständig im voraus in das System hineinprogrammieren läßt.

Der Mensch meistert die gleiche Aufgabe, indem er bei der logischen Wissensverarbeitung Schlüsse mit einem Schuß gesundem Menschenverstand vollzieht, was insbesondere bedeutet, daß er eine Vorstellung von einer normalen Situation hat, die ihm nicht im einzelnen beschrieben werden muß. Damit zieht er Schlüsse, auch wenn ihm Detailinformationen fehlen. Seit Jahren stellt sich in

der Intellektik, d.h. dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz und der Kognitionswissenschaft, daher die Frage, was für eine formale Logik eine solche Form des Schließens realisieren könnte. Mit dieser Frage beschäftigt sich die Diplomarbeit von Herrn Torsten Schaub.

In der Arbeit werden die wichtigsten logischen Formalismen zu dieser Art von Schließen in einer hervorragend verständlichen und dennoch präzisen Weise dargestellt. Dabei werden schon durch die Darstellung innere Bezüge sichtbar gemacht, die in dieser Klarheit bisher nicht bekannt waren. Aber auch im Detail ist die Arbeit voll von neuen Einsichten der Zusammenhänge, die als wesentliche Forschungsbeiträge zu werten sind. Darüber hinaus löst die Arbeit eine Reihe von offenen wissenschaftlichen Fragen. Das bedeutendste Ergebnis hierbei ist die Entwicklung einer Semantik für die sogenannte begründungsbasierte Default-Logik im Kapitel 6. Zusätzlich zum theoretischen Teil dieser Arbeit wurde im Rahmen der Diplomarbeit ein automatisches System entwickelt, das logische Schlußketten in dieser begründungsbasierten Default-Logik automatisch führen kann.

Ich denke, daß wir mit diesem Wissenschaftspreis eine würdige Arbeit ehren. Ich darf vielleicht, um dieses noch zu betonen, erwähnen, daß vor gut einer Woche Herr Dipl.-Inf. Schaub seine Dissertation verteidigt hat und daher von uns letzte Woche zum Dr.rer.nat. promoviert worden ist. Er darf den Titel noch nicht führen, erst wenn er seine Urkunde hat, aber ich darf ihn also jetzt schon nennen, Herr Dr. Schaub hat auch mit Auszeichnung promoviert, er hat nicht nur mit Auszeichnung sein Diplom gemacht, sondern in der phänomenal kurzen Zeit, jedenfalls für das Fach Informatik, innerhalb von 2 Jahren auch mit Auszeichnung promoviert, und ich glaube, einen würdigeren Kandidaten hätten wir vom Fachbereich Informatik nicht vorschlagen können. Ich gratuliere ihm und danke der Vereinigung von Freunden, daß sie ihm diesen Preis verliehen hat. Vielen Dank.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Ich darf jetzt Herrn Torsten Schaub bitten, zu mir zu kommen.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Nun hat Herr Dr. Neeb gebeten, einige Worte an Sie zu richten.

Herr Dr. Karl-Hermann Neeb, Preisträger

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen der Preisträger möchte ich Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank aussprechen. Es liegt in der Natur der wissenschaftlichen Arbeit, daß man oft sehr viel Zeit und Energie investieren muß, um ein Ziel, das man sich gesteckt hat, zu erreichen. Hat man schließlich die gewünschten Resultate erzielt, so läßt die Befriedigung, die man dadurch erfährt, die vorangegangenen Anstrengungen schnell vergessen. In diesem Sinn wird ein Wissenschaftler direkt durch die Früchte seiner Arbeit belohnt. Andererseits ist es natürlich von größter Wichtigkeit, und dies gilt in besonderem Maße für junge Wissenschaftler, daß ihre Arbeit sowohl durch wissenschaftliche Anerkennung als auch durch finanzielle Unterstützung gewürdigt wird. Ich denke, daß die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V. durch die Verleihung der Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen in diesem Sinne einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Wissenschaft leistet.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Vielen Dank und nochmals allen Preisträgern eine gute Zukunft, auch eine gute wissenschaftliche Zukunft.

Meine Damen und Herren,

Darüber hat die Vereinigung von Freunden auch in diesem Jahr wieder eine größere Zahl von Projekten aus Lehre und Forschung finanziell unterstützt, wofür ich Ihnen, auch im Namen der begünstigten Wissenschaftler und Studierenden, herzlich danke.



es liegt nun das Ergebnis der Wahl vor, und ich darf Ihnen be-  
kanntgeben, daß zur Vorstandswahl abgegeben wurden 60 Stimmen und  
daß alle gewählt wurden bei einer Enthaltung. Beim Vorstandsrat  
ebenfalls 60 Stimmen, 1 Vorschlag mit Änderung einverstanden, 1  
Vorschlag mit Enthaltung, d.h. also, alle wurden gewählt, und ich  
darf für alle mich bedanken bei Ihnen für das Vertrauen, wir  
werden alle gemeinsam unser Bestes tun.

Bevor ich Herrn Professor Dr. Böhme

zu TOP 8 "Bericht des Präsidenten der Technischen Hochschule"

das Wort erteile, möchte ich doch noch eine Politikerin, die etwas  
zu spät kommen mußte, begrüßen, deren Handeln wir immer verstanden  
haben und verstehen. Bescheiden wie sie ist, bleibt sie auch als  
Oberbürgermeisterkandidatin im Hintergrund und setzt sich nicht  
hier vorne hin, aber vielleicht haben wir auf diese Art einmal  
wieder einen Oberbürgermeister, der zu uns kommt. Frau Wagner,  
herzlichen Dank, daß Sie zu uns gekommen sind.

Bitte schön, Herr Professor Böhme

Herr Professor Dr.phil. Dr.h.c. Helmut Böhme, Präsident THD

Sehr verehrter Herr Werner,  
meine Damen und Herren,

ich freue mich, die Mitglieder der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt anlässlich ihrer diesjährigen Jahresversammlung wiederum sehr herzlich begrüßen zu dürfen. Den Preisträgern, die Sie ausgezeichnet haben, überbringe ich die Glückwünsche der Technischen Hochschule Darmstadt. Gewiß wird die Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Arbeit durch die Verleihung des Förderpreises der Vereinigung von Freunden der THD den jungen Wissenschaftlern Ansporn und Motivation für weitere wissenschaftliche und berufliche Leistungen bedeuten. Besonders freue ich mich, daß Sie in diesem Jahr Ihre Zuwendung erhöht und fünf Preise vergeben haben. Das zeigt, daß die Zahl der förderungswürdigen Leistungen kontinuierlich steigt, ebenso wie die Tatsache, daß den Fachbereichen die Auswahl der Kandidaten nicht leichtfällt. Ich denke, daß sich in Zukunft auch stärker die Frauen der männlichen Konkurrenz stellen; denn sie werden an unserer Hochschule, auch in den technischen Fächern, allmählich, aber kontinuierlich zahlreicher. In der Gesamtstudentenzahl der THD ist der Anteil der Frauen in diesem Jahr von 19,6 % auf 22 % gestiegen. Da sie in Engagement, wissenschaftlicher Kreativität und analytischer Fähigkeit den männlichen Studierenden nicht nachstehen, sind von ihnen eigenständige Leistungen, gerade auch unter dem Aspekt ökologisch verträglicher Technologien, zu erwarten. Bei der Vergabe der Schenck-Preise in der vergangenen Woche war bereits erstmals eine Preisträgerin dabei. Den Freunden unserer Hochschule bin ich sehr dankbar, daß sie mit der Stiftung des Förderpreises die Verbindung zu unserer Hochschule weiter gefestigt haben und ihr Interesse an den Leistungen unserer Studierenden bekunden, deren Studentenleben angesichts sich verschlechternder Studienbedingungen und vieler persönlicher Schwierigkeiten, mit denen sie fertig werden müssen, ja schon lange nicht mehr den überkommenen Vorstellungen von der Unbekümmertheit der frei und nach Lust und Laune zu gestaltenden Studienzeit entspricht.

Daneben hat die Vereinigung von Freunden auch in diesem Jahr wieder eine größere Zahl von Projekten aus Lehre und Forschung finanziell unterstützt, wofür ich Ihnen, auch im Namen der begünstigten Wissenschaftler und Studierenden, herzlich danke.

Damit leisten Sie hochgeschätzte und unbürokratische Hilfe gerade in solchen Fällen, wo die regulären Haushaltsmittel nicht ausreichen oder andere Förderungsorganisationen noch keine Unterstützung geben, weil ein Projekt sich noch im Stadium der Planung und Entwicklung befindet.

Weiter bedanke ich mich für das unserer Hochschule und ihren Vertretern und damit auch mir persönlich entgegengebrachte Vertrauen. Gerade in schwierigen Zeiten brauchen die Universitäten die Fürsprache und Unterstützung ihrer Freunde und interessierten Partner besonders notwendig. Ihre Erfahrung und Ihr Rat sind uns wertvolle Hilfen, wenn es darum geht, die Probleme der Gegenwart zu meistern und den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Ich hoffe deshalb, daß Sie uns und unserer Technischen Hochschule weiterhin mit wohlwollendem Interesse und dankenswerter Tatkraft zur Seite stehen werden.

Daß die Hochschulen sich gegenwärtig in einer krisenhaften Situation befinden und nur durch eine erneute Strukturreform in die Lage versetzt werden können, ihrer Verantwortung in der und für die Gesellschaft nachzukommen, können Sie fast täglich in der Zeitung lesen. Im Juni dieses Jahres hat die Hochschulrektorenkonferenz, der die Rektoren und Präsidenten der deutschen Universitäten und Vertreter der Fachhochschulen angehören, einstimmig ein "Konzept zur Entwicklung der Hochschulen in Deutschland" verabschiedet, in dem sie auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrats und der Kultusministerkonferenz zur Zukunft der Hochschulen reagiert und damit hofft, Reform und Finanzierung zu erreichen. Anhand einiger Prognosen und Forderungen der Präsidenten und Rektoren will ich Ihnen Situation und Perspektiven unserer Technischen Hochschule Darmstadt erläutern.

Die Analyse beschreibt den gegenwärtigen Zustand der Hochschulen in den alten Bundesländern, da die Umwandlung des Hochschulsystems in den neuen Bundesländern noch keine Vergleichszahlen zuläßt, andererseits aber auch eine der Ursachen für die Misere im tertiären Bildungsbereich ist. Seit 1977, als, veranlaßt durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, der Öffnungsbeschluß der Universitäten gefaßt wurde, sind die Studentenzahlen, entgegen allen früheren Prognosen, um über 75 % gestiegen - die Fachhochschulen noch schneller und intensiver als die Universitäten. Im selben Zeitraum wurde die Zahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge von über 2000 auf rund 240 reduziert. Von dieser gewaltigen Leistung der Hochschulen wurde jedoch kaum Kenntnis genommen. An der Technischen Hochschule Darmstadt, deren größte Studiengänge Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur zum Teil einem internen und zum Teil einem harten Numerus clausus unterliegen, betrug

die Steigerung 60 %. In diesem Wintersemester, das vor kurzem begonnen hat, haben wir erstmals einen Rückgang der Studienanfängerzahlen zu verzeichnen, was unseren besonders überlasteten Bereichen Elektrotechnik und Maschinenbau ein wenig Atemholen erlaubt. Die Gesamtzahl der Studierenden mit rund 18.500 bleibt trotzdem auf dem hohen Niveau des Vorjahrs. Das starke Gewicht der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge an der THD läßt sich daran erkennen, daß 71 % aller Studentinnen und Studenten in Lehreinheiten mit überproportionaler Belastung in der Lehre - und dadurch verursacht auch in der Forschung - eingeschrieben sind. Weitere 14 % der Studierenden gehören Lehreinheiten mit "Mindest-Fachgröße" an, das heißt, diese Lehreinheiten sind bereits bis zum unteren Grenzwert "abgespeckt", ein weiterer Abzug von Wissenschaftlerstellen würde die Schließung dieser Lehreinheiten zur Folge haben. Damit bleiben nur für etwa 15 % unserer Studierenden einigermaßen normale Studienbedingungen.

Demgegenüber, so stellen die Präsidenten und Rektoren fest, hat die Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal von 1977 bis 1990 an den Universitäten um 0,5 %, an den Fachhochschulen um 8 % zugenommen. Bei diesen Zahlen ist die Medizin nicht berücksichtigt, da fast alle zusätzlichen Stellen an den Universitäten in den Klinikbereich gingen und damit die Gesamtstatistik verfälschen. Daß die THD in dieser Zeit einen überdurchschnittlichen Zuwachs von 1,9 % verzeichnen kann, verdankt sie nur der gemeinsamen Anstrengung bei der Neugründung und dem Aufbau des Fachbereichs Materialwissenschaft, für den die Hessische Landesregierung im selben Maß zusätzliche Stellen zur Verfügung stellt, wie sie die Hochschule aus dem vorhandenen unzureichenden Personalfonds umwidmet. Nach dem vom Wissenschaftsrat zugrundegelegten Komponentenmodell für die Planung des Personalbedarfs an Universitäten errechnet sich an der THD ein Fehlbedarf von 394 Wissenschaftlerstellen, davon allein in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen 379 Stellen. Ohne die Heranziehung von jungen Wissenschaftlern, die aus eingeworbenen Drittmitteln bezahlt werden, für die Lehre - eine gegenüber den Geldgebern durchaus problematische Praxis - wären unsere Ingenieurwissenschaften kaum noch arbeitsfähig.

Auch bei der räumlichen Auslastung der Hochschulen registrieren wir gewaltige Defizite. Selbst wenn lediglich die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit herangezogen werden, ergibt sich eine Auslastung von 150 % bei den Universitäten (ohne Medizin) und 160 % bei den Fachhochschulen. Diese Zahlen machen deutlich, daß es falsch ist, wie der Wissenschaftsrat *allein* den Ausbau der Fachhochschulen zu fordern, insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern. Wenn die Zielvorstellung formuliert wird, ein Verhältnis von 2:1 von Universitätsstudenten zu Fach-

hochschulstudenten zu erreichen (Bundesbildungsminister Ortleb favorisiert ein Verhältnis von 3:2), dann ist dies in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen schon heute in Hessen verwirklicht. In Hessen, das sich als einziges Bundesland gegen Zulassungsbeschränkungen an den überlaufenen Fachhochschulen ausgesprochen hat, hat sich das Verhältnis bei den Studienanfängerzahlen des Wintersemesters 1991/92 bereits umgekehrt: Auf einen Universitätsstudenten der Ingenieurwissenschaften kommen zwei Fachhochschulstudenten.

Welche Folgerungen ziehen nun die deutschen Präsidenten und Rektoren aus der erschreckenden Zustandsbeschreibung des Hochschulbereichs? Sie halten eine qualitative Verbesserung des Hochschulsystems für notwendig, ohne einer prinzipiellen Strukturveränderung das Wort zu reden. Entsprechend den Bedürfnissen der modernen Industriegesellschaft an die Wissenschaft hält sie das bestehende Hochschulsystem, in dem unterschiedliche, aber gleichwertige Hochschularten mit jeweils eigenen Profilen die unterschiedlichen Anforderungen in Forschung, Lehre und Studium in Aufgaben- und Arbeitsteilung erfüllen, für notwendig und plädiert gegen eine unkritische Angleichung an das angloamerikanische Hochschulsystem. Als prägende Strukturelemente der Universität sehen sie weiterhin "die Einheit der Wissenschaft, die Vielzahl der Disziplinen, die Freiheit, Einheit und Gleichrangigkeit von Forschung und Lehre, (den) Auftrag zur Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden". Die Aufgabe der Berufsvorbereitung der Studierenden - schon immer eine Aufgabe auch der Universitäten -, deren Umfang durch den gewachsenen Anteil akademisch Ausgebildeter an den Jahrgangskohorten in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat, müsse im Sinne theoretischer Durchdringung insbesondere der Grundlagen eines Faches vorrangig theorieorientiert bleiben, während der Anwendungsbezug in Lehre und Studium im Vordergrund der Fachhochschulausbildung steht und durch angewandte Forschung und Technologietransfer ergänzt werden sollte.

Daraus folgt eine Reihe von notwendigen Maßnahmen zur Stärkung des Hochschulwesens:

Die Universitäten müssen wieder eine energische Anstrengung zur Intensivierung der Studienreform machen, die, obwohl eine permanente Aufgabe der Hochschulen, etwas aus dem Blickfeld geraten ist. Sie müssen sich einrichten auf die dauerhafte Herausforderung der Ausbildung eines Drittels eines Altersjahrgangs und ihre Studiengänge entsprechend strukturieren: Das grundständige Studium sollte so gestaltet werden, daß es von durchschnittlich begabten Studierenden in der Regelstudienzeit absolviert werden kann. Das bedeutet eine Durchforstung der

Studiengänge und den Verzicht auf eine allzu spezialisierende Differenzierung bei gleichzeitiger Stärkung der Grundlagen und der Einführung exemplarischer, forschungsorientierter Vertiefungs- und Anwendungsbereiche. Auf den berufsqualifizierenden Abschluß des grundständigen Studiums soll nach Ansicht der Präsidenten und Rektoren ein wissenschaftlich vertiefendes und spezialisierendes Aufbau- und Vertiefungsstudium folgen können, das von einer besonderen Zulassung abhängig gemacht wird und zur Promotion führen soll. Die notwendige Beschränkung des Lehrstoffes im grundständigen Studium sollte die Universitäten veranlassen, angesichts der immer kürzer werdenden Halbwertszeit des Wissens, ihre Bemühungen um Weiterbildungsangebote für die im Beruf stehenden Absolventen zu intensivieren.

Eine solche Strukturreform verlangt den Universitäten eine gewaltige Anstrengung ab: Sie müssen ihre Lehre grundsätzlich überdenken, wenn das damit verfolgte Ziel der Studienzeiterkürzung erreicht werden soll. Ist dies an sich schon eine schwierige Aufgabe, die den Fachvertretern die gemeinsame Abstimmung der Lehrinhalte mit einer Beschränkung und Prioritätensetzung auf wissenschaftliche Grundlagen und exemplarische Entwicklungslinien abfordert, so ist der Erfolg der Maßnahme gefährdet durch Faktoren, die die Universität nicht zu beeinflussen vermag. Denn die langen Studienzeiten werden zu einem guten Teil durch soziale Randbedingungen des Studiums verursacht: Mehr als die Hälfte der Studierenden sind auf regelmäßige Arbeitseinkünfte während ihres Studiums angewiesen. Ich bin deswegen mittlerweile mehr als skeptisch, ob dieser Weg der richtige ist. Trotzdem wird es notwendig sein, über uns nachzudenken, besonders in Darmstadt mit seiner Lehrtradition. Denn der erste Schritt zur Neubestimmung der Lehrinhalte muß ein Prestigegewinn der Lehre sein. In unserer akademischen Gesellschaft zählte in den letzten Jahrzehnten für die Hochschullehrer nur ihr Erfolg in der Forschung und dessen Echo in der scientific community. Nun kündigt sich ein Gesinnungswandel an. Man beginnt nach den Defiziten der Lehre und nach den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer zu fragen. In Hessen wurde, ähnlich wie auch in anderen Bundesländern, zu Beginn dieses Jahres ein mit 2,5 Millionen DM (auf die THD entfallen circa 400.000 DM) dotiertes Programm zur Verbesserung der Lehre aufgelegt. Ich muß zugeben, daß ich, obwohl ich schon seit Jahren für ein "Notprogramm Lehre" plädiere, meine Zweifel hatte, ob diese Anregung der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst in der Hochschule angenommen und im Sinne seiner Zielrichtung umgesetzt werden würde. Doch die Nachfrage erwies sich als überraschend groß und zweckbestimmt. Die THD konzentriert ihre Aktivitäten im Rahmen dieses auch für Experimente offenen Programms auf die Einrichtung von Lernzentren,

mit denen in der Mathematik bereits positive Erfahrungen gesammelt wurden. In fachlichen Einheiten und in einem allgemeinen, allen Studierenden offenstehenden Lernzentrum sollen den Studenten Möglichkeiten geboten werden, in kleinen Gruppen oder allein und mit der notwendigen Computer- und Softwareunterstützung zu arbeiten und dabei auf die Beratung durch Tutoren und wissenschaftliche Mitarbeiter zurückgreifen zu können. Wir versprechen uns von dem Angebot der Lernzentren eine für die Studenten effektivere und intensivere Auf- und Nachbereitung der Lehrstoffe.

Am 5. November hat die THD ein ganztägiges Werkstattgespräch zur Verbesserung der Lehre organisiert, das am Beginn einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen in den anderen hessischen Universitäten stand. In vier Workshops, die von je einem THD-Professor geleitet wurden, der einen auswärtigen Gast herangezogen hatte, um die Erfahrungen anderer Universitäten für die THD verfügbar zu machen, wurden folgende Themen diskutiert:

1. "Rückkoppelung von Lehr- und Lernerfahrungen: feedback als Prozeß" - hier ging es um anonymisierte Verfahren zur Beurteilung der Lehre durch die Studierenden.
2. "Engagement im Lehr- und Lernsystem: Motivation und Anreize" - die Frage stand zur Debatte, mit welchen Mitteln sich die Anteilnahme an der Lehre bei Lehrenden und Lernenden fördern läßt.
3. "Form und Inhalt von Lehrveranstaltungen als Gestaltungsaufgabe der Fachbereiche" - diese Arbeitsgruppe befaßte sich mit der kollegialen Verständigung auf inhaltliche Prioritäten als interne Voraussetzung für die Evaluierung der Lehre.
4. Individuelle und institutionelle Lehr- und Lernhilfen in den ersten Semestern" - die Überlegungen dieses Workshops gingen davon aus, daß die Bedingungen der Massenveranstaltungen im Grundstudium weder Hochschullehrer noch Studierende befriedigen, und suchten nach Abhilfen.

Die große Teilnehmerzahl der Veranstaltung und die Lebhaftigkeit der Diskussionen dokumentierten, daß sich heute an unserer Hochschule bereits viele Hochschullehrer, Wissenschaftler und Studenten Gedanken machen über Notwendigkeit und Möglichkeit der Verbesserung der Lehre, und das ist schon ein sehr positives Resultat. Aber es wird nun darauf ankommen, die zahlreichen Vorschläge und Anregungen in den zentralen Gremien und in den Fachbereichen weiter zu erörtern und daraus Folgerungen zu ziehen und verbesserte Konzepte zu entwickeln. Das wäre ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer

neuen, den sich wandelnden Bedingungen und den Herausforderungen an die Wissenschaft angepaßten Studienreform.

Das von den Präsidenten und Rektoren vorgeschlagene Aufbau- und Vertiefungsstudium für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses orientiert sich am Modell der Graduiertenkollegs, die mit finanzieller Förderung durch Bund und Länder jeweils einen Themenkomplex zusammenfassen und den Stipendiaten, die sich, sofern sie ein dem Gesamtkomplex zugehöriges Teilprojekt erforschen wollen, durch öffentliche Ausschreibung bewerben, ein spezielles Graduierten-Lehrprogramm bieten. Sie sind gegründet worden einmal unter dem Aspekt der Förderung der wissenschaftlichen Elite, zum anderen als (bislang untaugliches) Instrument zur Verkürzung der Studienzeiten.

An der Technischen Hochschule Darmstadt hat am 1. Januar 1992 das erste Graduiertenkolleg "Intelligente Systeme für die Informations- und Automatisierungstechnik" seine Arbeit aufgenommen. Für die erste dreijährige Phase wurden rund 1,5 Millionen DM bewilligt, aus denen stufenweise 15 Doktorandenstipendien bezahlt werden können. Beteiligt sind die meisten Fachgebiete des Fachbereichs Regelungs- und Datentechnik und einige des Fachbereichs Informatik. Sprecher ist Prof. Dr. Manfred Glesner. Alle Projekte fügen sich in ein geschlossenes Gesamtkonzept zur Erforschung neuer Systeme für die Informations- und Automatisierungstechnik, das sich aus einer horizontalen Ebene unterschiedlicher Komponenten oder Verarbeitungsstufen und aus vertikal verstandenen unterschiedlichen Abstraktionsstufen der Informationsverarbeitung in einem komplexen System zusammensetzt. Zwischen allen Projekten gibt es Berührungspunkte, so daß die Stipendiaten ihr Thema eingebettet finden in ein ganzes Netzwerk wissenschaftlicher Untersuchungen und sich im begleitenden Studienprogramm ein fachübergreifendes, vertieftes Wissen aneignen können. Da mehrere der beteiligten Professoren im Sonderforschungsbereich 241 "IMES" mitarbeiten, werden die Kollegiaten auch mit der Problematik anwendungsbezogener elektronischer Regelungs- und Steuerungselemente im Maschinenbau in Berührung kommen. Insgesamt liegen die zu bearbeitenden Forschungsbereiche an der oberen Grenze des derzeitigen Entwicklungsstandes der Informationsverarbeitung und werden sich auch mit dem Einsatz neuer wissenschaftlicher Methoden und neuronal inspirierter lernender Alternativverfahren beschäftigen: aktuelle Fragen wie die Untersuchung von Kopplungen verschiedener Neuronaler Netze oder die Kombination Neuronaler Netze mit Fuzzy Logic stehen zur Diskussion. Im Graduiertenkolleg wird man daran arbeiten, unterschiedliche Verfahren der Informationsübertragung und Informationsverarbeitung miteinander zu verbinden, um zum Bei-



spiel Systeme der Automatisierungstechnik zu entwickeln, die in der Lage sind, Symptome zu erkennen, zu verarbeiten und entsprechende Rückschlüsse zu ziehen, oder um Methoden für eine lernende Regelung herzustellen, die es ermöglicht, menschliche Fähigkeiten imitierend, die Ausführung von Aufgaben zweiarmigen Robotern zu übertragen. Zur Verwirklichung dieser Ziele bedarf es allerdings auch einer räumlichen Komponente, die es den Stipendiaten erlaubt, jederzeit in direktem Kontakt gemeinsam an einander berührenden Themen zu arbeiten. Angesichts der Raumnot der Hochschule haben wir dafür noch keine befriedigende Lösung gefunden.

So erfreulich diese neue Einrichtung ist und so zielbewußt wir daran arbeiten, die Genehmigung für weitere Graduiertenkollegs zu erhalten, die Einschätzung unseres Ständigen Ausschusses für Organisationfragen, Angelegenheiten der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses blieb in mehreren Diskussionsrunden etwas zurückhaltend. An der THD will man vielmehr daran arbeiten, Studien- und Ausbildungsprogramme für *alle* Doktoranden zu entwickeln, um ihnen dieselben Chancen wie den Stipendiaten zu bieten, ihr Dissertationsthema in einem größeren wissenschaftlichen Rahmen zu diskutieren und wechselseitige Anregungen aufzunehmen und weiterzugeben. Zudem sollte nach unserer Meinung - nicht ganz in Übereinstimmung mit den Vorstellungen des Wissenschaftsrates - gerade die Graduiertenausbildung in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern die interdisziplinäre Zusammenarbeit anregen und fördern.

Zu Recht zählen die Hochschulpräsidenten die Sicherung der Universitätsforschung zu den unverzichtbaren Bedingungen der notwendigen Strukturreform; denn die Universitäten dürfen nicht zu akademischen Berufsschulen verkommen, deren Maßstab allein die Verwertbarkeit ihrer Absolventen in der Wirtschaft und der Berufsbezug der Studiengänge ist. Bedenkliche Tendenzen wie die Ausgliederung der Forschung aus den Hochschulen in reine Forschungsinstitute - hier wiederholt sich derzeit in den neuen Bundesländern eine riskante Entwicklung, die man eigentlich hatte vermeiden wollen - sollten gestoppt oder revidiert werden. Die Steuerung der Hochschulforschung, wie sie auch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst durch die an sich begrüßenswerte Förderung von landesweiten Forschungsschwerpunkten betreibt, darf nicht zu Lasten einer Forschungsgrundausrüstung für freie, nicht durch vorformulierte Programme festgelegte Forschungsaktivitäten gehen. Die Wettbewerbsfähigkeit in der Hochschulforschung hängt auch von einer kontinuierlichen Anpassung der gerätetechnischen Ausstattung an den modernen Stand ab. Hier hat das hessische Reinvestitionsprogramm ein positives Signal gesetzt, das aber dem Modernisierungsbedarf einer technischen Hochschule bei weitem nicht genügt.

Den Ausbau unserer Forschungsschwerpunkte haben wir im Laufe dieses Jahres mit der Besetzung weiterer Teilgebiete fortgesetzt. Die Erarbeitung eines Studienplans für einen grundständigen Studiengang Materialwissenschaft, der aber auch den "Quereinstieg" nach dem Vordiplom verschiedener naturwissenschaftlicher und ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge erlaubt, wurde abgeschlossen und genehmigt. Im Wintersemester 1992/93 haben erstmals 34 Studienanfänger ihr Studium an der THD aufgenommen. Mit den Quereinsteigern aus dem 5. Semester und den Doktoranden hat der Fachbereich Materialwissenschaft jetzt 74 Studierende, 13 davon sind Frauen. Die akuten Raumprobleme des neuen Fachbereichs konnten wir durch Anmietung von Teilen des Neubaus des Posttechnischen Zentralamts lösen, der infolge der Umstrukturierung der Deutschen Bundespost nicht im vorgesehenen Umfang benötigt wurde. Wir hoffen jedoch weiterhin auf die Realisierung des uns zugesicherten Neubaus Materialwissenschaft auf der Lichtwiese, obwohl der entsprechende Rahmenplan zur Hochschulbauförderung noch auf Eis liegt. Dann würde erst die notwendige inhaltliche Verknüpfung mit anderen Bereichen der Hochschule gewährleistet. Die Firma Lahmeyer in Frankfurt wurde vom HMWK und der THD mit der Bauaufsicht beauftragt und hat - erstmals in der Geschichte unserer Hochschule - einen beschränkten Wettbewerb organisiert, der vor kurzem entschieden wurde. Den ersten und zweiten Preis teilen sich die Architekturbüros unserer Emeriti Günter Behnisch und Walter Belz, den dritten Preis erhielt der Darmstädter Architekt Udo Nieper. Den beiden ersten Preisträgern wurden Auflagen zur Überarbeitung ihrer Entwürfe gemacht, Anfang nächsten Jahres soll die endgültige Entscheidung fallen, so daß mit dem Bau noch 1993 begonnen werden kann.

Das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung, das wir zwar mit erheblich geringerem Umfang, aber mit gleicher Priorität entwickeln, hat sich Ende letzten Jahres erfolgreich einer Evaluation durch auswärtige Gutachter gestellt und damit seine Erprobungsphase abgeschlossen. Innerhalb der Hochschule wächst die Bereitschaft, sich für das ZIT zu engagieren, und das Interesse an interdisziplinären Forschungsprojekten, wie sie im ZIT bearbeitet werden. Als schwierig erweist sich die wünschenswerte und auch durch die Evaluierungskommission empfohlene Einwerbung von Drittmitteln durch das ZIT, da sich gezeigt hat, daß dort angesiedelte Forschungsprojekte, wenn sie eine gewisse Größenordnung erreicht haben und durch Drittmittel gefördert werden, wieder in die Fachbereiche zurückwandern. Das Zentrum ist also eher als Initiator disziplinübergreifender Forschung tätig, die sich auf diese Weise in der Hochschule verbreitet.

Mit der Besetzung der Professur Abfalltechnik durch Professor Dr.-Ing. Johannes Jäger, der im vergangenen Sommersemester seine Arbeit aufgenommen hat, ist der Aufbau dieser neuen Akzentsetzung im Bauingenieurwesen ein gutes Stück vorangekommen. Wir streben nun den Aufbau korrespondierender Bereiche in der chemischen und mechanischen Verfahrenstechnik an und erwarten eine vertiefte Kooperation mit verschiedenen Institutionen im Land Hessen, bei denen ein starkes Interesse an der wissenschaftlichen Erforschung von Problemlösungen der gerade in Hessen prekären Situation der Abfalltechnik besteht. Im Hessischen Forschungs- und Technologiebeirat sind auf diesem Gebiet eine ganze Reihe von Aufgabenstellungen formuliert und Kooperationsmodelle entwickelt worden, in die unsere Überlegungen hervorragend eingebunden werden könnten. Wir hoffen daher, daß das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unsere Bemühungen würdigt und auf diesem Gebiet nicht einseitig den entsprechenden Bereich der Gesamthochschule Kassel fördert.

Ich komme noch einmal zurück auf die Hochschulstruktur: Die Diskussion um ein gestuftes Abschlußsystem an den Universitäten, das heißt die Einrichtung von "Kleinen Diplomen" als erstem berufsqualifizierendem Abschluß nach dem Vordiplom. Dies wird von mir zurückhaltend beurteilt. Eine solche Strukturreform ist aufgrund der ungeklärten Ursachen und Auswirkungen sowie der unbekanntenen tatsächlichen Höhe des Studienabbrecheranteils und mit Blick auf das angloamerikanische Studienmodell vorgeschlagen worden. Unberücksichtigt bleiben dabei die Fragen nach dem Verhältnis eines solchen Zwischenabschlusses zum Fachhochschulabschluß, nach der Akzeptanz solcher "Kurzabsolventen" in der Wirtschaft und ihren Berufsperspektiven sowie die Anerkennung auf europäischer Ebene. Unumstritten ist dagegen die Notwendigkeit einer Klärung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Universitäten und Fachhochschulen. Zur Eröffnung von Promotionsmöglichkeiten für besonders qualifizierte Absolventen der Fachhochschulen gibt es in einigen Bereichen der Technischen Hochschule Darmstadt bereits einvernehmliche Lösungen. Andererseits sollte auch TH-Studenten, denen die theoriegeprägte Lehre nicht liegt, der Übergang zur Fachhochschule erleichtert werden. Die derzeit aktuelle Prioritätensetzung für den Fachhochschulbereich kann den Universitäten nur Entlastung bringen, wenn die Fachhochschulen ihr Fächerspektrum um universitäre "Massenfächer" wie Jura, Kultur- und Sprachwissenschaften und Medizin erweitern.

Das Instrument externer Begutachtung zur Effizienzsteigerung der Arbeit der Universitäten befürworte ich. In Hessen ist man hierbei schon auf dem Weg: Die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst hat eine Strukturkommission zur Hoch-

schulentwicklung berufen, die aus sechzehn angesehenen nichthessischen Hochschul-  
lehrern mit fundierten Erfahrungen in der Bildungs- und Hochschulpolitik besteht  
und zentrale Teilbereiche des gesamten Fächerspektrums abdeckt. Sie wird geleitet  
von Professor Dr. Karl Peter Grottemeyer (bis vor kurzem Rektor der Universität  
Bielefeld) und soll in engem Kontakt mit den hessischen Hochschulen bis Anfang  
1994 Vorschläge vorlegen, die der Landesregierung und den hessischen Hochschulen  
eine rasche und effektive Umsetzung der Strukturreformbemühungen ermöglichen.  
Die Kommission ist am vergangenen Montag zu ihrer konstituierenden Sitzung zu-  
sammengekommen, ausgestattet mit Berichten und Informationsmaterial der hessi-  
schen Hochschulen, die die Selbsteinschätzung in bezug auf Stärken und Defizite  
wiedergeben.

Effizienzsteigerung ist auch das Ziel eines Modellversuchs, den die hessische Landes-  
regierung an wenigen Hochschulen, darunter die THD, in die Wege geleitet hat: die  
Erprobung des Globalhaushalts und damit die Stärkung der Eigenverantwortung der  
Hochschulen. Im Haushaltsjahr 1992 wurden in einem ersten Schritt in den Haus-  
haltstitel der laufenden Ausgaben für Lehre und Forschung und für Einmalige Mittel  
auch die Mittel für Gastvorträge, Lehraufträge, Exkursionen und Hilfskraftvergütun-  
gen eingestellt. Damit sind diese unterschiedlichen Mittelgruppen mit gewissen Ein-  
schränkungen (Zweckbindung der Einmaligen Mittel und Festlegung einer Ober-  
grenze für die Verwendbarkeit als Hilfskraftmittel) gegeneinander deckungsfähig.  
Mit dem Haushalt 1993 wird eine weitere Barriere, nämlich die strikte Jährlichkeit  
der verfügbaren Mittel, fallen. Dann wird es möglich sein, Mittel über das Jahresende  
hinaus für größere Anschaffungen anzusparen. Die Fachbereiche und die Hochschule  
insgesamt erhalten damit einen beträchtlichen Zuwachs an haushaltstechnischer Fle-  
xibilität, wie sie von uns immer gefordert worden ist.

Es kann nicht verwundern, nein, es ist die Kondition, daß alle Entwicklungskonzepte  
für die deutschen Hochschulen, die ich mit wichtigen Stationen aus der Gegenwart  
unserer Hochschule korreliert habe, mit einem Forderungskatalog enden, dessen fi-  
nanzielle Konsequenzen nicht unbeträchtlich sind. Um die Zahl der flächenbezoge-  
nen Studienplätze der Realität der Studentenzahlen anzunähern (das Verhältnis be-  
trägt bei der THD 9.600 zu 18.500 und liegt damit etwas über dem durchschnittlichen  
Verhältnis in den alten Bundesländern), bedarf es einer intensiven Fortsetzung der  
Hochschulbauförderung, die zur Zeit ins Stocken geraten ist. Die flächenbezogenen  
Ausbauziele müssen deutlich erhöht werden von 850.000 Studienplätzen in den alten  
Bundesländern auf über eine Million Studienplätze an Universitäten und Fachhoch-  
schulen. Abbrecherquoten, Erfolge bei der Studienzeitverkürzung und verändertes

Studierverhalten sind dabei schon berücksichtigt, nicht jedoch der Studienplatzbedarf in den neuen Bundesländern, für den es erst Schätzungen gibt. Insgesamt errechnet sich ein Bedarf von 1.325.000 Studienplätzen. Der Ausbau der Hochschulen muß ergänzt werden durch eine personelle Sanierung der Hochschulen. Um die Betreuungsrelation von 1975/77 wiederherzustellen, fehlen etwa 30.000 zusätzliche Stellen für Wissenschaftler an Universitäten und Fachhochschulen und 15-20.000 Stellen für technisches und Verwaltungspersonal. Für die Realisierung eines solchen Ausbauprogramms in baulicher und personeller Hinsicht errechnet die Hochschulrektorenkonferenz zusätzliche Aufwendungen von jährlich ca. 9 Milliarden DM. Damit wäre wieder ein Anteil der Nettoausgaben für den Hochschulbereich am Brutto sozialprodukt von 1,3 % erreicht, wie er Mitte der 70er Jahre gegeben war.

Diese Forderungen mögen angesichts der Vielzahl der Aufgaben, denen sich das größer gewordene Deutschland stellen muß, und im Hinblick auf eine drohende Phase wirtschaftlicher Rezession utopisch erscheinen, und wahrscheinlich wird auch das Ergebnis aller Anstrengungen wieder nur das unzureichende Herumkurieren an einzelnen Symptomen sein. Solange es aber kein schlüssiges übergeordnetes Gesamtkonzept gibt, das die verschiedenen Stufen und Bereiche des Bildungswesens zu einem zukunftsgerichteten System verbindet, dem eine einheitliche und ganzheitliche Bildungsidee zugrundeliegt, können die Universitäten nur versuchen, für ihren Bereich zu argumentieren und Vorschläge zu machen, die es ermöglichen, ihre Attraktivität und ihren wissenschaftlichen Standard zu wahren, und ihre intellektuelle Ausstrahlungskraft einzusetzen für einen allgemeinen Diskurs über Wert und Ziel von Bildung und Ausbildung im Rahmen einer friedlichen und menschenwürdigen Gesellschaftsordnung von morgen und übermorgen.

Ich bin deshalb froh, daß weite Teile der Technischen Hochschule Darmstadt sich spontan eingeschaltet haben in die aktuelle Diskussion um Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft, deren erschreckenden und gewalttätigen Ausschreitungen gerade die wissenschaftliche Intelligenz, die von der internationalen Zusammenarbeit lebt, entgegentreten muß. Die Hochschule kann kein politikfreier Raum sein, wie man an den Universitäten lange Zeit gemeint und dabei antidemokratischen Kräften in die Hände gearbeitet hat. Sie ist Teil einer politisch geprägten Gesellschaft, und zu ihren Verpflichtungen gegenüber der sie tragenden und unterstützenden Gesellschaft gehört auch die Wachsamkeit gegenüber bedrohlichen Entwicklungen in dieser Gesellschaft.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Vielen Dank, Herr Professor Böhme, es würde sich natürlich anbieten, jetzt einige Punkte herauszugreifen, aber das würde die Zeit nun wirklich überschreiten. Es ist nämlich genau 16.30 Uhr. Ich möchte eine Grundbemerkung doch noch machen, und zwar die, daß ich glaube, an was wir uns alle erinnern müssen ist, Wissenschaftler und solche, die es werden wollen, brauchen Zeit zum Denken. Sie brauchen Phantasie, und nur dann kann es zur Kreativität kommen. Und dies wird oft vergessen.

Meine Damen und Herren,

ich habe noch aufzurufen den

TOP 9 "Verschiedenes"

Gibt es dazu irgendeine Wortmeldung? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann darf ich vorschlagen, daß wir uns jetzt noch eine Tasse Kaffee gönnen und in 10 Minuten wieder hier treffen.  
Herzlichen Dank.

TOP 10 "Festvortrag

"Optimale Ausnutzung der Adhäsion zwischen Rad und Schiene bei Elektrolokomotiven"  
Professor Dr.-Ing. Egon Andresen

Meine Damen und Herren,

wir kommen jetzt zu dem Festvortrag, und ich darf ganz herzlich Herrn Professor Dr. Andresen begrüßen, der es übernommen hat, in diesem Jahr den Festvortrag zu halten.

Ich darf Ihnen, Herr Professor Andresen, auch an dieser Stelle nochmals sehr herzlich danken für die außerordentlich interessante Führung, die Sie, Ihre Mitarbeiterinnen und Ihre Mitarbeiter uns heute erlaubt haben. Wir haben doch einiges dazugelernt, soweit

wir nicht vom Fach sind, und vielleicht haben die, die vom Fach sind, gemerkt, daß ihre Wissenschaft in guten Händen bei Ihnen ist. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Ausführungen, und ich darf Sie bitten, das Wort zu ergreifen.

Professor Dr.-Ing. Egon Andresen

Danke sehr, Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

zunächst danke ich Ihnen, den Herren des Vorstandes, daß Sie in diesem Jahr dem Institut für Elektrische Energiewandlung die Gelegenheit zur Präsentation gegeben haben. Ich möchte die Gelegenheit hier benutzen, der Vereinigung der Freunde meinen ganz herzlichen Dank und den Dank meiner Mitarbeiter sagen für die Unterstützung, die Sie uns all die Jahre, ich bin seit 1969 an der TH in Darmstadt, gewährt haben, indem Sie uns praktisch jeden Antrag, den wir gestellt haben, bewilligt haben.

Nun, nach Ihrem Besuch heute vormittag im Institut, möchte ich Ihnen über ein herausragendes Projekt unseres Institutes berichten.

Der große Erfolg der Eisenbahn bei der Erschließung der Kontinente im 19. Jahrhundert beruhte ganz wesentlich darauf, daß Stahlräder auf Stahlschienen den Transport schwerer Lasten mit geringstem Zugkraftaufwand ermöglichen. Die dafür ursächliche geringe Reibung zwischen Rad und Schiene begrenzt aber auch die ausübbar Zugkraft der Lokomotiven. Insbesondere die Antriebsräder moderner Hochleistungslokomotiven neigen bei nassen Schienen zum Durchdrehen oder "Schleudern", wie es in der Fachsprache heißt. Dies gefährdet die Einhaltung des Fahrplans und die Sicherheit beim Bremsen. Während des Schleudervorgangs auftretende Reibschwingungen schädigen Getriebe und Radsätze.

Am Institut für Elektrische Energiewandlung der TH Darmstadt wurde ein Verfahren entwickelt, das stets die je nach Schienenzustand

höchstmögliche Adhäsion zwischen Rad und Schiene nutzt. Die Automatik stellt sich auch auf beliebig rasch wechselnde Schienenzustände selbsttätig ein. Dies gilt für alle möglichen Betriebszustände, wie z. B. für das Anfahren, für die Beharrungsfahrt und für das Bremsen. Obwohl zur Zugkraftausübung die Radumfangsgeschwindigkeit stets um ca. 1 % größer als die Fahrzeuggeschwindigkeit sein muß, kommt das Verfahren ohne die Messung der wahren Fahrzeuggeschwindigkeit über Grund aus. Die Lösung liegt in einem Suchverfahren, das durch ständige Variation der Zugkraft das übertragbare Maximum ertastet.

In dem Beitrag wird kurz auf die wichtigsten Elemente der Antriebstechnik von Hochleistungs-Drehstrom-Lokomotiven eingegangen. Es wird die neue "Radschlupfregelung" erläutert und der Unterschied zu sog. "Schleuderschutzverfahren" gezeigt. Die Wirkungsweise wird mit Hilfe von Simulationen des Antriebssystems verdeutlicht. Den Abschluß bildet die Präsentation der Ergebnisse der Erprobungsfahrten, die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn und einem deutschen Elektrounternehmen durchgeführt werden.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Diskussion

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Herr Professor Andresen, nochmals sehr sehr herzlichen Dank für Ihren Vortrag. Ich danke auch allen, die sich an der Diskussion beteiligt haben. Beifall und Diskussion haben bewiesen, wie interessant das Thema für alle von uns ist. Nun hoffen wir gemeinsam, daß die Deutsche Bundesbahn - mittlerweile vereinigt mit der Deutschen Reichsbahn - über das nächste Jahr gut hinwegkommt, damit die Räder rollen können, denn das ist ja auch sehr wichtig dabei. Eine Frage habe ich doch noch, und entschuldigen Sie, wenn ich die jetzt nachschiebe. Es ist ja nicht gelungen, gleiche Systeme in Europa aufzubauen. Sehen Sie eine Möglichkeit einer Anpassung so, daß man wirklich mit TGV durch Europa fahren kann, bis es dann

Dr.-Ing. Karlheinz Hochstadt

Schätzmeister und Schriftführer

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h.

Dr.phil.h.c. Kurt Werner

Vorsitzender



zu einer anderen Spurweite einmal kommt, das ist aber etwas weiter östlich, oder sehen Sie die Möglichkeit, daß auch umgekehrt ein ICE durch ganz Europa fahren kann, oder gibt es da noch große Hindernisse?

Antwort von Herrn Professor Andresen

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Vorsitzender

Meine Damen und Herren,

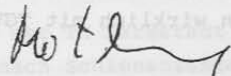
mit dem nochmaligen Dank möchte ich jetzt den offiziellen Teil unserer heutigen Zusammenkunft beenden und möchte nun das sagen, was wir eigentlich jedes Jahr hatten, Sie einladen zu einem kleinen Imbiß, der hier nebenan bereitsteht, und ich möchte auch, wie in jedem Jahr, daran erinnern, daß es nicht zur Gemeinnützigkeit unbedingt gehört, daß dieser Imbiß absolut kostenfrei verteilt wird. Aber auf der anderen Seite wollen wir auch nicht jemanden direkt zur Kasse bitten, wir haben uns daher erlaubt, so wie in allen Jahren, eine kleine Spendenbox aufzustellen. Wer also bereit ist, die Gemeinnützigkeit auch hier zu erhalten, sei so nett und werfe etwas in diese Box hinein. Es kommt einer guten Sache wieder zugute, denn es geht natürlich in das Spendenvolumen und belastet dann nicht in irgendeiner Form dieses Volumen.

Meine Damen und Herren,

ich darf Ihnen nochmals sehr herzlich danken, daß Sie gekommen sind, daß Sie so viel Geduld hatten, und ich hoffe, wir sehen uns alle gesund wieder im nächsten Jahr am 26. November 1993 an gleicher Stelle. Herzlichen Dank.



Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h.  
Dr.phil.h.c. Kurt Werner  
Vorsitzender



Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel  
Schatzmeister und Schriftführer

Die Höhe des Jahresbeitrages wird der Selbsteinschätzung jedes Mitglieds überlassen; der Mindestbeitrag wird durch Beschluß der Hauptversammlung festgelegt. Er beträgt z. Z. für

- a) Körperschaften, Firmen, Gesellschaften, Verbände und Vereine DM 200,00
- b) Behörden und Verbände früherer Hochschulangehöriger DM 100,00
- c) Einzelmitglieder DM 60,00
- d) Pensionäre DM 40,00
- e) Absolventen der Hochschule sind für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr (1. April bis 31. März) beitragsfrei. Für die nächsten zwei Jahre beträgt der Mindestbeitrag DM 10,00 pro anno, der sich in den dann folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder auf DM 60,00 erhöht.

Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

In Sonderfällen kann der Vorstand die von der Hauptversammlung festgelegten Mindestbeiträge für Einzelpersonen ermäßigen.

#### Konten der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.

Deutsche Bank AG Darmstadt  
Nr. 0 280 222 (BLZ 508 700 05)

Dresdner Bank AG Darmstadt  
Nr. 1 756 990 (BLZ 508 800 50)

Commerzbank AG Darmstadt  
Nr. 1 313 824 (BLZ 508 400 05)

Postgirokonto Frankfurt/Main  
Nr. 3316 37-604 (BLZ 500 100 60)

Vereinigung von Freunden  
der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.  
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Geschäftsstelle und Postanschrift: Eduard Zintl-Institut  
Hochschulstraße 10  
6100 Darmstadt  
Z 10/139

Telefon: 21308  
Telefon THD: 16 4144

Vorstand: Vorsitzender: Dr.rer.pol. Dr.-Ing. E.h.  
Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Darmstadt  
Stv. Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. Fritz Brandt,  
Darmstadt  
Schatzmeister und  
Schriftführer: Dr. Karlheinz Nothnagel, Darmstadt

Vorstandsrat: Vorsitzender: Prof.Dr.-Ing. W. Rohmert,  
Darmstadt,  
Stv. Vorsitzender: Dr.rer.pol. Hans Albers,  
Darmstadt  
Schriftführer: Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt  
Darmstadt

Geschäftsführer: Dr. Günther Schreyer  
Darmstadt

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in  
Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Hochschule  
Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar  
gemeinnützige Zwecke. Dieses Ziel soll erreicht werden:

1. durch Vorträge und Aussprachen in Versammlungen,
2. durch Beiträge zur Errichtung und Ausgestaltung von Instituten  
und Einrichtungen der Hochschule,
3. durch Bewilligung von Mitteln zur Lösung bestimmter wissen-  
schaftlicher, technischer und künstlerischer Aufgaben in For-  
schung und Lehre,
4. durch Bildung von Ausschüssen zur Bearbeitung wichtiger  
Fragen, zur Mitarbeit in Instituten, zur Beratung der Hoch-  
schule in wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen  
Angelegenheiten in Forschung und Lehre,
5. durch Bekanntgabe von Arbeiten, namentlich von solchen, bei  
denen die Vereinigung Mittel zur Verfügung gestellt hat,
6. durch Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaft-  
liche Leistungen.

Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel  
Er.phil.h.c. Kurt Werner Schatzmeister und Schriftführer  
Vorsitzender